

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

104 (6.5.1914)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-  
 menspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.  
 85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.  
 Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr.  
 Postfach Nr. 2650.  
 Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.  
 Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 S. Anzeigenrate  
 billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate  
 am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Fortsetzung der Volksschuldebatte im badischen Landtag.

Die gestrige Sitzung brachte keine Ueberraschung, da der Minister bis jetzt unterließ, auf die verschiedenen Wünsche und Beschwerden zu antworten und der national-liberale Parteichef Rehmann erst heute zu Wort kommt. Der Zentrumsabgeordnete Schell versuchte einen Mitt gegen die Sozialdemokratie, fand damit jedoch wenig Beachtung. In höherem Maße fesselte sein Fraktions-freund Dr. Wirth, der seinen Reden eine gewisse philo-sophische Unterlage gibt, die interessiert, selbst wenn man sie verwirft. Der nationalliberale Abgeordnete Bitter suchte sich, soweit es sein Temperament zuließ für den Reli-gionsunterricht zu begeistern, während der Fortschrittler Hummel eine geschickte Abrechnung mit dem Zentrum hielt. Die Ausführungen der bereits zu Wort gekommenen sozialdemokratischen Fraktionsredner ergänzend, polemisierte Genosse Böttger in einer kurzen, jedoch mar-tanten Rede wirkungsvoll gegen das Zentrum um nach einer Auseinandersetzung mit dem Minister auf das Gebi-et der Jugendpflege einzugehen, dabei insbesondere die Gegen-sätze zwischen Jungdeutschlandbund und Arbeiter-jugend scharf herausarbeitend.

67. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.  
 gr. Karlsruhe, 5. Mai.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 9.25 Uhr.  
 Am Regierungstisch: Minister Dr. Wöhler und Kom-mis-säre.

**Eingänge:** Eine Petition der Radnitschka-Kaffee der Bad. Staatsbahnen um Regelung ihres Einkommens bei der Auf-stellung des neuen Beamtengehaltstaxtarifs; eine vom Abg. Köstlich übergebene Resolution einer in Eimeldingen statige-habten Interessentenversammlung gegen die Petition des Bad. Wädernmeyerverbandes in Betreff des pflanzlichen Verkehrs mit West- und Ostpreußen an der badisch-schweizerischen Landes-grenze.

Fortsetzung der Beratung über den

#### Voranschlag der Volksschulen.

Abg. Schell (Zentr.): Es war nicht recht verständlich, warum der Abg. Kolb gestern so prägnant sprach. Es kommt daher, daß die Sozialdemokratie sich sagt, daß sie am schnellsten vorwärts kommt, wenn Kirche und Schule getrennt sind. Wenn Kirche und Staat im Streit liegen, werden große moralische Autoritäten gerufen und hieron vertritt sich die Sozialdemokratie Förderung. Sie wurde groß in der Zeit des Kulturkampfes. Der Selbsterhaltungstrieb ist es also, der das jetzige Vorgehen der Sozialdemokratie begründet. Der Redner bringt Wünsche bezüglich des neuen Lehrbuchs vor. Was den Antrag Muser betrifft, so können Sie uns nicht gummeln, daß wir einem Antrag zustimmen, der einen Schritt in der Trennung von Kirche und Schule bedeutet. Sie werden uns niemals auf solchen Wegen an Ihre (zur Linken) Seite finden. Auch könnte infolge des Antrags ein Lehrer aus Verärgerung aus-treten. Der Gedanke des Abg. Red. Religionsunter-richt in der Fortbildungsschule einzuführen, ist uns sympatisch. Lieber wäre mir, zu erfahren, ob der Abg. Red. nicht nur im Namen verschiedener Parteifreunde im Lande sprach, sondern auch einer Anzahl seiner Fraktionsfreunde. In diesem Falle ließe sich ja eine Form finden, den Wunsch zur Erfüllung zu bringen. Gewundert hat mich, daß der Abg. Geiß der Einheitschule das Wort redete, um die Klassengegensätze zu mildern. Die Trennung von Kirche und Staat sowie Kirche und Schule würde schwere Wunden schlagen. Wenn auch Zwistigkeiten in der Familie Kirche und Staat eintreten, so tritt doch immer wieder Versöhnung ein. (Abg. Böttger: Es ja keine Familie, sondern ein Sarem.) Die körperliche Züch-tigung muß man nicht als Theoretiker, sondern als Praktiker betrachten. Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht denkt nach einem Kropfen, den er hatte, über die körperliche Züchtigung anders als der Abg. Geiß. (Abg. Böttger: Lesen Sie den Aus-gang des Prozesses.) Die Schule muß zur sittlich-religiösen Erziehung dienen. Die Kirche will nicht die Herrschaft über die Schule. Wir werden festhalten daran, daß das Kind in erster Linie Gott angehört. In diesem Sinne wünschen wir die Erziehung. In die Schulgedränge darf nicht durch ein Gesetz eingegriffen werden. Einen Antrag auf Einführung der Hoch-schulbildung für unsere Volksschullehrer würde meine Fraktion ablehnen. Es ist ungerechtfertigt, die Kirche als Nebenmutter der Schule zu bezeichnen. Das Interesse der Lehrer für Kir-chenmusik muß gehoben werden. Die Jugendfürsorge muß die Erziehung sittlich-religiöser Werte bezwecken. Infolge der Freizügigkeit entstehen heute für die Jugend große sittliche Gefahren. Die Jugendpflege muß jedoch auf Freiwilligkeit und nicht auf Zwang beruhen. Neben der körperlichen Ausbil-dung darf die geistige und sittlich-religiöse nicht vernachlässigt werden. Die konfessionellen Jugendvereine bedahren vor sit-tlichen Gefahren. Die sozialdemokratische Jugend-bewegung ist ein Krebsgeschwür. Sie will ausgeprochenem-maßen die sozialistische Idee in die jungen Köpfe hineinkäm-mern. Durch die sozialdemokratische „Arbeiterjugend“ wird die Autorität gerührt. In diesen Blättern wird der edelste Geist gepflegt und der Klassenhaß mit Gewalt großgezogen. Man sollte daher auch bei uns in gleichem Maße wie im Norden gegen die sozialdemokratische Jugendbewegung vorgehen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Bitter (Natl.) weist auf den Wert der Volksschule hin. Der Gemeindegemeinschaft der Volksschule muß erhalten bleiben. Was über den Ausbau der Fortbildungsschule gesagt wurde, kann ich unterstützen. Mit Genugtuung hörte ich vom

Minister, daß im Religionsunterricht keine Forderung eintreten soll. Ich würde eine Forderung für ein Anglied hal-ten. Die Güter der Religion müssen unseren Kindern erhal-ten bleiben. Die Mittel für die Jugendpflege sind gering. Wir stellen daher den nachher vorzuliegenden Antrag, einen weiteren namhaften Betrag für die Jugendpflege einzusetzen. Der Red-ner tritt für die Deutsche Turnerschaft und für den Jung-deutschlandbund ein. Die Arbeit der städtischen Jugendpflege halte ich in heutiger Zeit für durchaus förderlich. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Wirth (Zentr.): Bei der Debatte über die Volks-schule kommen die Debatten über die Weltanschauung zum Vor-schein. Es hat mich befriedigt, daß Abg. Kolb erklärte, unsere Seite habe die Konsequenz für sich. Es hat mich gefreut, daß die Nationalliberalen so sehr für den Religionsunterricht eintreten. Die Jungliberalen verlangen jedoch die Simultan-schule. Wir freuen uns, daß der Jungliberalismus jetzt zu Ende geht, so daß wir mit Ihnen (zu den Nationalliberalen) einig sein können. Die Bestimmungen des Schulgesetzes müssen auf die in Freiburg beabsichtigte Schulgründung des Dr. Wöhler anzuwenden werden. Die bei Dr. Wöhler anzutagende ge-terrenen Erscheinungen befähigen ihn nicht, in Baden eine Probierschule zu errichten. Die sittliche Qualifikation des Dr. Wöhler werfen die Frage auf, ob er bei uns Unterricht erteilen darf. Durch diese pädagogische Experimente wird die Familie gerührt. Wir wünschen daher eine gewissenhafte Prü-fung des Gesuchs von Dr. Wöhler. Die Jugend von heute wird aufgehebt gegen die ältere Generation. Dr. Wöhler ist ernst zu nehmen als Sprachrohr der Wünsche vieler Millio-nen. Dies ist das bedauerlichste. Von solchen Erziehungs-experimenten muß die deutsche Nation verschont bleiben. Dr. Wöhlers Gruppe setzt sich die Aufgabe, das Leben als Wert zu proklamieren. Wir dürfen diese neue Bewegung nicht gleichgültig nehmen. Auch dem „Wanderboger“ gegenüber sind wir auf der Hut, da er den Anstoß zu der freideutschen Jugendbewegung empfindet, in deren Mitte die Leute um Wöh-ler stehen. Die Sorge um den nationalen Bestand hat die körperliche Erziehung ins Leben gerufen. Die sittliche Rich-tigkeit muß gefördert werden. Wir heften die Moral an die Religion. In dem Antrag Muser erblicken wir eine Unter-stützung dieser Bewegungen und deshalb lehnen wir ihn ab. Wenn die Religion aufhört, verschwindet das Verantwortung-gefühl. Gerade in der Sozialdemokratie hat man diesem Tre-ten den Vorwurf geleistet. Die Freiburger „Volkswacht“ emp-fiehlt den Besuch der Vorträge Horneffers. Gerade der Sozial-demokratie kann diese Bewegung, die an Nietzsche's Individualismus anknüpft, gefährdet werden. Denn sie wäre eine Gefahr für eine soziale Bewegung. Der Kampf, den wir gegen diese Bewegung, gegen den religionslosen Unterricht führen, ist eine sittliche Pflicht. Für höhere Mittel für die Jugendpflege tre-ten wir ein. Die „Arbeiterjugend“ ist teilweise technisch vor-züglich ausgestattet. Dies sollte auch bei anderen Jugendzeit-schriften der Fall sein. Die Sozialdemokratie hat noch nicht den Beweis erbracht, daß der „Jungdeutschlandbund“ gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist. Die Freiburger „Volkswacht“ bezeichnet den Nationalismus und Chauvi-nismus als Gift. Dies ist der bedenkliche Geist an der sozial-demokratischen Jugendbewegung. Uns ist die Nation die Pfortenträgerin der Kultur. Die Propaganda der haedelschen Philosophie ist eine Verführung am Geiste der Menschheit, da sie an die jontische Naturphilosophie anknüpft. Das ist jedoch reaktionär. Der Sinn unseres Volksschulgesetzes ist ein spezi-fisch religiöser und christlicher. Dies sucht der Minister in der Praxis zu betonen. Deshalb ist er jedoch noch gerade so liberal wie früher. In Freiburg wurde neulich ein Flugblatt der Ar-beiterjugend verteilt. Ich möchte beim Minister anfragen, wie steht es mit der Beteiligung der Jugend an den sozialdemo-kratischen Turnvereinen und Gesangsvereinen? Der sozial-demokratischen Jugendbewegung mußte größte Beachtung ge-schenkt werden. Die Entwidlung kann über das Christentum nicht hinausgehen. Wir wollen die Weihen christlicher Kultur wandeln. (Beifall im Zentrum.)

Präsident Rohrbach teilt mit, daß ein Antrag des Abg. Gerber (Natl.) u. Gen. einging, für die Jugendpflege nam-hafte Mittel einzusetzen.

Abg. Hummel (F. Vp.): Wenn die andere Seite des Hau-ses die gleiche Ansicht wie wir über Goethe hätte, auf den sich Abg. Dr. Wirth bezog, so wären wir uns auch einig. Ihre Stellung zu Goethe und damit zur Kultur ist jedoch eine an-dere. Dies beweist die Goethebiographie Baumgartners, die ein Pamphlet darstellt. Manches was über Dr. Wöhler und Horneffer vorgetragen wurde, teile ich nicht. Aber man muß berücksichtigen, daß mit Hilfe einseitiger Zitate und mit entsprechendem Pathos sich viel beweisen läßt. Man darf Wöhler nicht falsche Motive unterstellen, selbst wenn man an seiner Methode manches anzufügen hat. Die Ausstellungen am „Wanderboger“ treffen nicht in vollem Maße zu. Wenn der „Jungdeutschlandbund“ zur Gründung von Jugendheimen übergeht, so ist gegen eine Erhöhung der Mittel für ihn nichts einzuwenden. Bedauerlich ist die Herabsetzung des militä-rischen Tons in der „Jungdeutschlandbewegung“. Sogar Feld-marschall v. d. Goltz mußte dies rügen. Die Ausdehnung des Fortbildungsschulwesens auf den Hauskaltungsunterricht möchte ich unterstützen. Was der Abg. Red. hinsichtlich des Reli-gionsunterrichts an den Fortbildungsschulen wünschte, kann ich allerdings nicht unterstützen. Hierfür möchte ich warnen; denn einmal muß doch der Religionsunterricht aufhören. Der Reli-gionsunterricht ist nach dem Schulgesetz ein Spezialfach. Was der Minister über den Dissidentenparagraf sagte, hat mich nicht gefreut. Wir waren immer der Ansicht, daß der Dissidentenparagraf dem Schulgesetz den Stempel aufdrückt. Was der Minister hierzu sagte, steht in Widerspruch mit den Grundanschauungen des Liberalismus und wir bebauern deshalb die Stellung des Ministers. Wir würden es daher sehr bedauern, wenn der Dissidentenpara-graph aus dem Schulgesetz verschwände. Wir wollen uns nicht berufen, daß der Religionsunterricht pädagogisch am meisten zurücksteht. Der Religionsunterricht, der unter einem Zwang gegeben wird, steht mit der Gewissensfreiheit in Konflikt. Wir

folgen da lieber dem Abg. Muser in den blauen Aether, als dem Minister nach entgegengesetzter Seite. Die Rede des Min-isters wurde draußen im Lande nicht gut aufgenommen. Das beweisen die Presseäußerungen. Wenn eine Anzahl Leute des Gewissenszwanges entbunden werden, so ist dies wünschenswert. Das schlimmste, was dem Minister passierte, war das Lob Mödels. Dies muß be-denklich stimmen. Wir werden dem Minister da nicht folgen. Dem Antrag der Konservativen be-züglich der Lehrerbahnen stimmen wir zu, sofern er auf Stadt und Land gleichmäßig ausgedehnt wird. Gegen die Pädagogik mit dem Stod in der Hand müssen wir uns wenden. Den Kom-binationsunterricht halten wir gleich den anderen Parteien für wenig erfolgreich. Das Vielerlei in den verschiedenen Schulen beruht auf einer falschen Auffassung der Bildung. Die Volks-schule sollte daher nach Vereinfachung und Vertiefung streben.

#### Abg. Böttger (Soz.):

Ich stehe vor einer ziemlich schwierigen Aufgabe, da ich polemisieren soll in der Hauptsache gegen Kollegen, die eine weit bessere Schule besucht haben als ich. Ich habe dem Herrn Abg. Dr. Wirth bereits in einer persönlichen Unterredung er-klärt, daß die Ideen von Horneffer und Wöhler uns keines-wegs die Erziehung der Menschheit zu sein scheinen. Etwas ge-wundert hat mich auch — und zwar himme ich hier mit dem Herrn Kollegen Hummel überein —, daß ausgerechnet Herr Professor Wirth als Sprecher des Zentrums Goethe zitiert hat, da sonst Goethe seiner Richtung nicht entspricht. Daß ich gerade vor wenigen Tagen eine glänzende Aufführung von Goethes Faust gesehen habe, erinnere ich mich der Garten-szene, der Unterredung zwischen Faust und Gretchen, wo Goethe seinen religiösen Standpunkt in einem ganz anderen Lichte darstellt als in dem Titel, das uns der Herr Kollege Dr. Wirth zum besten gegeben hat. Da ich gerade die Neclan-Ausgabe des Faust zufällig in der Tasche habe, möchte ich auf folgendes hinweisen. Da stellt Gretchen die Frage:

#### Glaubst du an Gott?

Da antwortet Faust darauf:  
 Mein Liebchen, wer darf sagen:  
 Ich glaub an Gott?  
 Magst Priester oder Weise fragen,  
 Und ihre Antwort scheint nur Spott  
 Lieber den Frager zu sein.

In einer weiteren Ausführung gibt ja Goethe befannt-lich die Antwort, was er unter Gott versteht:

Nenns Glück! Herz! Liebe! Gott!  
 Ich hab keinen Namen  
 Dafür! Gefühl ist alles;  
 Name ist Schall und Rauch,  
 Ummebelnd Himmelsglut.

Darauf sagt Gretchen:  
 Das ist alles recht schön und gut;  
 Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,  
 Nur mit ein bißchen andern Worten.

Und Faust darauf wieder:  
 Es fagens allerorten  
 Alle Herzen unter dem himmlischen Tage,  
 Jedes in seiner Sprache;  
 Warum nicht ich in der meinen?

Da haben Sie gewissermaßen auch die Auffassung, wie wir uns die Religion denken: Jeder in seiner Sprache, jeder greift einfach das heraus, was er für das wichtigste, was er für das religiöseste am Leben hält, und richtet danach sein ganzes Leben ein und kommt auch ganz gut dabei aus.

Ich kann darauf verzichten, auf den Antrag des Herrn Kollegen Muser einzugehen, weil ja der Standpunkt meiner Fraktion bereits durch die gestrigen Ausführungen meines Kol-legen Kolb niedergelegt worden ist. Ich habe eine Anstands-pflicht gegenüber dem Minister zu erfüllen, da ich ihm ver-sprochen habe, daß ich die Sache bezüglich der Kandidatur in auf dem Lehrerseminar nochmals prüfen wolle. Ich kann nun heute erklären, daß von einer förmlichen Unterzei-chung eines Reverses nicht die Rede sein kann. Das hat also nicht stattgefunden, insoweit hat der Herr Minister bezüglich dieses Falles recht. Es ist mir aber mitgeteilt worden, daß die betreffende Kandidatur schriftlich bezeugen mußte, daß ihr von der vorgesetzten Behörde die Eröffnung gemacht worden ist. Das läuft in gewissem Sinne auf ein und dasselbe hinaus. Dann noch eine weitere Frage an den Herrn Minister. Es ist in den letzten Tagen eine Notiz durch die Presse gegangen, die, soweit ich feststellen kann, von der „Demokratischen Korrespondenz“ ausgeht. Es wird dort mitgeteilt, daß nicht nur freireligiöse Kandidaten auf den Seminaren keinen Anspruch auf Staats-stellung haben, sondern daß man jetzt sogar dazu übergehe, auf den Hochschulen

#### junge Akademiker

darauf aufmerksam zu machen, daß sie infolge ihres frei-religiösen Bekenntnisses keine Aussicht hätten, im Lande Baden vorwärts zu kommen. Der Herr Minister schüttelt mit dem Kopfe, das will wohl sagen, daß das nicht den Tatsachen entspricht. Ich würde mich freuen, wenn der Herr Minister nachher in seiner Rede dieser Vermutung recht geben würde. Was die grundsätzliche Ablehnung des Ministeriums gegen über solchen

Lehrerinnen, die sich verheiraten wollen, betrifft, so kann meine Fraktion den Ausführungen, die der Herr Minister nach dieser Richtung hin gemacht, in keiner We-ziehung beipflichten. Wir können es nicht für richtig halten, daß das Ministerium grundsätzlich auf dem Standpunkte steht, daß eine Lehrerin sich nicht verheiraten darf. Der Minister hat erklärt, daß für ihn in erster Linie die Väterpflichten begri- die Hausfrauenpflichten ausschlaggebend seien. Es sieht aber auch fest, daß in Staaten, wo den Lehrerinnen bereits die Ver-ehelichung gestattet ist, bezüglich der verheirateten Lehrerinnen sehr günstige Erfahrungen gemacht worden sind.

Ich kann mir sehr wohl denken, daß eine Lehrerin, die selbst Mutter ist, mit einer ganz anderen Auffassung an ihre

Pflichten als Lehrerin herantritt. Der Standpunkt, den der Herr Minister einnimmt, daß er die Hausfrauen und Mutterpflicht über die Berufspflicht stellt, hat etwas für sich. Wir möchten nur wünschen, daß dieser Standpunkt auch bei anderen Angelegenheiten mit der gleichen Konsequenz zum Ausdruck kommt, namentlich auch dann, wenn es sich um den Schutz von Arbeiterinnen handelt. Da vermischen wir immer die schützende Hand der Regierung, da müssen wir erleben, daß Arbeiterinnen manchmal bis zur letzten Stunde vor ihrer Niederkunft ihren Berufspflichten nachgehen müssen und ihre Mutter- und Hausfrauenpflicht infolge ihrer sozialen Stellung leider sehr oft zurückstellen müssen. Nun zu der von Herrn Abg. Neß verurteilten Frage der

**Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen.**

Ich verrate Ihnen hier nichts Neues, wenn ich sage, daß wir uns selbstverständlich auch noch auf die Fortbildungsschulen ausgedehnt wird. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Fortbildungsschule in erster Linie das Wissen, das sich die Schüler in den Volksschulen erworben haben, zu festigen und zu erweitern hat. Ich glaube auch nicht, daß die Ausdehnung des Religionsunterrichts auf die Fortbildungsschulen seitens unserer Handwerker und die Gewerbetreibenden begrüßt werden würde, denn die Klagen ja über eine allzu lange Ausdehnung des Religionsunterrichts. Im übrigen darf die Jugendpflege nicht einzig und allein Aufgabe der Schule sein, sondern hier kommen in erster Linie das Elternhaus und in zweiter Linie die verschiedenen Vereine in Betracht. Da gibt es ja eine ganze Reihe von Vereinen, die die sittliche Stärkung, die körperliche Erleichterung auf ihre Fahne geschrieben haben und die da erklären, daß sie in konfessioneller und politischer Beziehung einen durchaus neutralen Standpunkt einnehmen. Wir haben da eine andere Ansicht. Wir haben aufgrund der mehrfachen Erfahrungen eben erleben müssen, daß in diesen Vereinen für die Kinder der Arbeiterschaft kein Platz vorhanden ist. Wir vermischen in den verschiedenartigen Vereinen die so oft geriefene Neutralität. Wir finden sogar Beweise, daß in systematischer Art gegen die moderne Arbeiterbewegung, gegen die Sozialdemokratie geht und geschieht wird. Abgesehen davon kommen auch einzelne Vereine für die Söhne und Töchter der Arbeiter gar nicht in Betracht wegen ihrer viel zu kostspieligen Veranstaltungen. Aus den von mir vorhin erwähnten Gründen wenden wir uns auch

gegen den Jungdeutschlandbund, der, wie ich bereits andeutete, nurein scheinbares politisches neutrales Gepräge in sich trägt. In seinen Vereinsmaßnahmen, in seiner Zusammenfassung ist er das, was ich bereits gesagt habe, d. h. er ist die Stätte, wo fortgesetzt gegen die moderne Arbeiterbewegung gearbeitet wird. Sie werden es uns daher nicht verdenken können, wenn wir die Söhne und Töchter der Arbeiter diesen Vereinen fernhalten. Es ist vorhin die „Arbeiterjugend“ zitiert worden. Es kann vielleicht auch zutreffen, daß einmal darin irgend eine unvorsichtige Äußerung vorkam. Aber es trifft doch auch zu, daß in der Presse der Jungdeutschlandbewegung die allerstößlichsten Sachen zutage gefördert werden. Da ist in einer Nummer 8 der „Jungdeutschlandpost“ ein neues Lied auf den Feldmarschall Blücher, den Marschall Vorwärts veröffentlicht worden. Ich möchte Ihnen dies zur Verlesung bringen, um Ihnen den Geist zu kennzeichnen, der in diesem Jungdeutschlandbund herrscht und der für uns Grund und Ursache genug ist, diesem Jungdeutschlandbund gegenüber eine ablehnende Stellung einzunehmen. Da heißt es:

„Vorwärts!“ tönt durch alle Glieder.  
Reigt euch als die Alten wieder.  
Die gewonnenen Schlacht!  
Nähe an der Schwefelbunde!  
Rache für die Schmach und Schande,  
Die der Franzmann uns gebracht!  
Und dann kommt das Lölste, was man sich auf erzehrerischem Gebiete leisten kann:  
Nun begann ein grimmig Morben,  
Nachdem sanken hin die Horden,  
Die Napoleon gefandt.  
Klaffen schäumten, rot vom Blute,  
Wissen, toll vor Uebermüte,  
Tausend Leichen über Land!  
Während jeder einseitige Pädagoge betont, daß gerade das Beste gut genug ist für die heranwachsende Jugend, wird hier in der Jungdeutschlandpost der größte Mist und Unfug geboten, um als geistige Kost für die Jugend zu dienen. Das sind nur einzelne Proben. Hier eine andere, wie man gegen die Sozialdemokratie wettert und versucht, das Wesen und Ideal der Sozialdemokratie in ein falsches Licht zu stellen:

„Vorwärts!“ tönt durch alle Glieder.  
Reigt euch als die Alten wieder.  
Die gewonnenen Schlacht!  
Nähe an der Schwefelbunde!  
Rache für die Schmach und Schande,  
Die der Franzmann uns gebracht!  
Und dann kommt das Lölste, was man sich auf erzehrerischem Gebiete leisten kann:  
Nun begann ein grimmig Morben,  
Nachdem sanken hin die Horden,  
Die Napoleon gefandt.  
Klaffen schäumten, rot vom Blute,  
Wissen, toll vor Uebermüte,  
Tausend Leichen über Land!  
Während jeder einseitige Pädagoge betont, daß gerade das Beste gut genug ist für die heranwachsende Jugend, wird hier in der Jungdeutschlandpost der größte Mist und Unfug geboten, um als geistige Kost für die Jugend zu dienen. Das sind nur einzelne Proben. Hier eine andere, wie man gegen die Sozialdemokratie wettert und versucht, das Wesen und Ideal der Sozialdemokratie in ein falsches Licht zu stellen:

**Die Götter dürsten.**

Roman aus der französischen Revolution.

Von Anatole France.

(Fortsetzung.)

Die Bürgerin Blaise liebte Camelin; sie fand Grollen an seinen großen glühenden Augen, seinem schönen, ovalen Gesicht, seiner Blässe und seinem dichten, schwarzen Haar, das in der Mitte gescheitelt war und in Locken auf seine Schultern herabfiel. Sie liebte sein gesetztes Benehmen, seine kalte Miene, sein herbes Wesen, seine feste, niemanden schmeichelnde Sprache. Und da sie in ihn verliebt war, so schrieb sie ihm einen stolzen Künstlergeist zu, der sich eines Tages in Meisterwerken entladen und seinen Namen berühmt machen würde; und darum liebe sie ihn doppelt. Die Bürgerin war zwar keine Verehrerin männlicher Sittlichkeit; sie war nicht moralisch enttäuscht, wenn ein Mann seinen Leidenschaften, seinen Wünschen und Neigungen nachgab. Sie liebte den keuschen Evarist also nicht wegen seiner Keuschheit; sie fand diese nur vorteilhaft, weil sie ihr Eiferjucht und Argwohn ersparte und jede Besorgnis vor Rivalinnen ausschloß.

In diesem Moment schien ihr seine Zurückhaltung freilich zu groß. Wenn Racines Aricia den Hippolyt liebte und die herbe Tugend des jungen Selben bewunderte, so hoffte sie diese doch zu besiegen, und über eine Sittenstrenge, die zu ihren Gunsten sich nicht erweichte, hätte sie bald geklagt. Sobald sich also Gelegenheit bot, machte sie ihm eine halbe Liebeserklärung, um ihn zu zwingen, ihr sein Herz zu entdecken. Nach dem Vorbild der ärztlichen Aricia war auch die Bürgerin Blaise fast der Meinung, daß die Frau in der Liebe das erste Wort sprechen soll. „Die am stärksten lieben“, sagte sie sich, „sind die schüchternsten. Man muß ihnen nachhelfen und sie ermutigen. Ihre Herzensschwäche ist zudem so groß, daß eine Frau ihnen auf halbem Wege, ja noch weiter entgegenkommen kann, ohne daß sie es merken; so kann sie ihnen den Schein eines kühnen Angriffs und den Ruhm der Eroberung lassen.“ Ueber den Ausgang dieses Liebeshandels war sie ohne Sorge; wußte sie doch ganz bestimmt (ein Zweifel war ausgeschlossen), daß Evarist, bevor die Revolution ihn heroisch gemacht, in sehr irdischer Liebe für ein Weib, ein sehr dürftiges Wesen, die Portiersfrau der Akademie entbrannt war.

\*) Berühmte Schriftsteller der Zeit.

Wir sind Sozialdemokraten, Wir sind Feinde des Lichts. — Ballera. — Wir essen gern Schinken und Braten. Und arbeiten tun wir nichts. — Ballera. — Wir treten zu Boden, wie mans tut und mans hat. Unsere Hoffnung ist und bleibt auf dieser Welt — Der Zukunftsstaat. — Ballera! Jauchet!

Diese Mißte hat ebenfalls in einer Jungdeutschlandzeitung gestanden. So können Sie sehen, aus welchen Gründen wir uns gegen dieses Gebiet der Jugendpflege wenden. Im Gegensatz zu dem, was vorhin alles über die

„Arbeiterjugend“ gesagt worden ist, möchte ich Ihnen mitteilen, was in der „Kleiner Zeitung“ von dem Theologen Pastor Karl Schroder der „Arbeiterjugend“ für ein Zeugnis ausgestellt wird:

„Aber die freien Jugendorganisationen haben ihre Ideale trotzdem. Das kann nur leugnen, wer nichts von ihnen weiß. Sie organisieren eine Jugend, die bis dahin noch unerreicht und in Gefahr völliger Verfallung war. Sie tun das mit Recht, weil die Arbeiterjugend in der Tat die erste Pflicht und die größte Macht gegenüber ihrer eigenen Jugend hat. Ideale kann man aber nicht bekämpfen mit Polizeigewalt, sondern nur durch Darbietung oder Verlesung der Ideale. Es kann den „bürgerlichen“ Jugendbestrebungen gar nichts Schlimmeres passieren, als wenn sie die Sonne von oben einseitig bestrahlt, während den Gegner der Sturm umtoht.“

Die Sozialdemokratie ist im Sturm stark und widerstandsfähig geworden und auch die Arbeiterjugend wird, trotzdem auch ihr die beherrschende Sonne nicht scheint, mit Leichtigkeit alle Stürme überwinden. (Abg. Kolb: Sehr richtig!) Hinweisen möchte ich schließlich noch auf eine Presseäußerung der Zeitschrift „Die Wacht“, worin sie anerkennt, daß die proletarische Jugendbewegung die Arbeiterjugend vor den Gefahren des Alkoholismus schützt. Wir sind stark und kräftig genug, um unsere Arbeiterjugend selbst über Wasser zu halten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir verfügen über Ideale genug, um unsere jungen Leute zu dem zu erziehen, was wir haben wollen: nämlich zu tüchtigen, sturmen und widerstandsfähigen Menschen, die den Kampf ums Dasein aufnehmen können, zu Menschen, die körperlich erträglich, die aber auch nicht der geistigen Ideale barm sind. Ich brauche deswegen wohl nicht die weitere Erklärung hinzuzufügen, daß wir selbstverständlich gegen den Antrag stimmen, der vom Herrn Kollegen Ritter in Aussicht gestellt ist.

Im Zusammenhang damit erkläre ich ferner, daß wir diesmal auch gegen die Position stimmen werden, die für „Jugendpflege“ im Budget eingestellt ist, lediglich, um zum Ausdruck zu bringen, daß wir nicht mit der Art einverstanden sind, wie hier in Baden die Jugendpflege betrieben wird. Von den Herren Kollegen Schell und Wirth ist

der Minister scharf gemacht worden.

Es ist ihm gesagt worden, er möge mit derselben Schärfe gegen die Jugendorganisationen der Sozialdemokratie oder gegen die „Arbeiterjugend“ in Baden vorgehen, wie es von seinen drei preußischen Ministeriums geschieht. (Lebhafter Zuruf von Zentrumseite.) Das war kein Nebenstück, Octaviol! Das war nicht nötig, Herr Kollege Schell, daß Sie das Großh. Ministerium erst noch auffordern. Es ist ja bereits etwas in dieser Richtung geschehen. Das Großh. Weizsäckeramt in Karlsruhe hat ja bereits versucht, die Aufhebung der „Arbeiterjugend“ herbeizuführen. Glücklicherweise hat sich der Großh. Verwaltungsgerichtshof nicht auf den Standpunkt des Großh. Weizsäckeramts gestellt. Es bleibt also vorläufig wie es ist. Ich schließe mich voll und ganz dem an, was gestern am Schlusse seiner vorzweifelhaften Ausführungen mein Kollege Kolb betont hat: Wir lassen uns durch allerlei kleinliche Nadelstiche, wie sie auch auf dem Gebiete der Jugendpflege von Seiten der Regierung und von Seiten der gegnerischen Parteien uns zuteil werden, nicht irren machen. Wir werden unsern Weg weiter wandeln, weil wir wissen, daß dieser Weg uns zu dem lang ersehnten Ziele führt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Abg. Schell (Zentr.) und Dr. Wirth (Zentr.) stellen in persönlichen Bemerkungen einige Äußerungen richtig. Nächste Sitzung: Mittwoch vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Volksschuldebate, Antrag Wassa betr. Gymnasiumsbau in Badr. Antrag Kopf betr. Aufhebung der Fortbildungsschule. Beratung des Budgets der Wissenschaften und Künste. Schluß der Sitzung: 1 Uhr.

**Die Budgetkommission**

nahm in ihrer gestrigen Sitzung zuerst einen Bericht des Finanzministers über das Ergebnis der Wehrsteuer in Baden entgegen, das nicht ganz den seinerzeit gehegten Erwartungen entspricht. Das Ergebnis bleibt um circa 3 Millionen Mark

hinter der Summe zurück, die im Finanzvertrag angenommen wurde. — Durch den Generalabdon wurde schätzungsweise ein Mehrbetrag von 185 Millionen Mark erzielt. Trotzdem bleibt, wie auch bereits in einer amtlichen Mitteilung in der „Karlsruher Zeitung“ dargelegt, das Gesamtergebnis hinter den geübten Erwartungen zurück.

Es liegen der Kommission zwei Petitionen zur Beratung vor: die eine wünscht die Weiterführung der Bahnlinie Löffel-St. Blasien bis zum Rheintal, die andere verlangt die Erbauung einer Stadtbahn St. Blasien—Wernau—Mengenstamm. Der Antrag des Berichterstatters verlangt die Ueberweisung beider Petitionen an die Regierung zur Kenntnisnahme. Die Kommission beschließt im Sinne des Antragstellers.

Das bereits in letzter Sitzung behandelte Projekt einer Ueberführung am Niederbühlener Tor in Rastatt wird zurückgestellt, weil die Regierung noch mit einer eingehenden Darstellung ihres die Ueberführung befürwortenden Standpunktes beschäftigt ist.

Eine Petition sächsischer Industrieller wünscht die Verminderung von Zuckerschwellen auf den badiischen Staatsbahnen. Dem Antrage des Berichterstatters entsprechend wird diese Petition der Regierung empfehlend überwiesen.

**Studentenstreik.**

Herr Kämpf, dessen phantastisch anmutende Ungeklärtheit den Konflikt an der Berliner Handelshochschule verschuldete, hat natürlich auch in den Verhandlungen, die er am Sonntag führte, keinen Erfolg erzielt. Der Ausbruch des Studentenstreiks konnte also nicht verhindert werden. Nur fluge und tapfere Leute haben den Mut, wenn sie eine Feile begangen haben, das auch hinterher anzuerkennen und ihre Fehler gut zu machen. Für die Keitesten der Berliner Kaufmannschaft öffnet sich aber, wie es scheint, kein Ausweg aus der Sackgasse, in die sie sich hineinmanöviert haben, und sie begreifen durchaus nicht, daß der Ausgang für sie desto blamabler werden muß, je länger der Streit dauert. Die Berliner liberale Presse findet — nach einigen schwachen Anläufen — auch nicht die nötige Entschiedenheit, den harthörigen Heißköpfer der Keitesten gehörig ins Gewissen zu reden. Sie ist mit Professor Jastraw und den Handelshochschülern durch starke Sympathien verbunden, sie betrachtet aber zugleich auch die Keitesten als ihre Parteibeteranen mit frommer Scheu und vermeidet es nach Möglichkeit, ihnen wehe zu tun. Sie beschränkt sich daher im wesentlichen darauf, zur Einigung zuzureden, ohne auszusprechen, daß eine anständige Einigung nur durch den vollständigen Rückzug der Keitesten erzielt werden kann.

Auch die konservative Presse nimmt den Streikenden gegenüber eine wohlwollend neutrale Haltung ein. Offenbar ist ihr der Bruderkrieg im liberalen Lager gar nicht unwillkommen. Ihre Stellung würde jedenfalls eine ganz andere sein, wenn sich der Studentenstreik nicht gegen eine freiständige Korporation, sondern gegen die preußische Unterrichtsverwaltung richten würde, und sie wird sicherlich nicht zugeben, daß der Studentenstreik an staatlichen Hochschulen ein ebenso berechtigtes Kampfmittel sei wie an dieser privaten. Es wären wahrscheinlich noch viele Studentenstreiks notwendig, um den Professoren wie den Studenten der preußischen Hochschulen jenes Maß von Freiheit zu erkämpfen, dessen sie sich im Ausland erfreuen dürfen. Aber da die bürgerliche Hochschullage mit all ihrem Kommerzidealismus für Freiheitsgüter sehr wenig Verständnis besitzt, hat es einwilligen keine Gefahr, und die konservativen Staatsräten können in aller Gemütsruhe zusehen, wie es im liberalen Nachbarnhaufe brennt.

Das liberale Bürgertum aber sollte aus dem Vorfalle wenigstens das eine lernen, daß man Kemner nur nach der Befähigung vergeben darf. Da hat man jahrelang geschrien, daß der Kaufmann in Deutschland unterdrückt sei, daß dem Kaufmann die Führung gehöre und dergleichen mehr. Jetzt bietet sich das Schaulpiel, daß die Berliner Kaufleute nicht einmal eine Schule leiten können, ohne die schlimmsten Fehler zu begehen und in die ärgsten Schwierigkeiten zu geraten. Selbstverständlich kann ein Kaufmann als Politiker, Verwaltungsmann usw. Ausgezeichnetes leisten — aber jedes kann er eben nicht! Selbstverständlich hat der Kaufmann das gleiche Recht

nehmungslust gehabt hatte, so beunruhigte er sich nicht über die geheimen Gründe, aus denen ein so heiratsfähiges Mädchen ledig und im Vaterhaufe blieb, wo sie mehr liebte, als eine Haushälterin und vier Kommis. Mit siebenundzwanzig Jahren fühlte sie sich alt und erfahren genug, um sich ihr Leben selbst zu gestalten; sie empfand keinerlei Bedürfnis, ihren noch jungen, leichtsinnigen und zerstreuten Vater um Rat zu fragen oder seinem Willen sich zu fügen. Wenn sie indes Camelin heiraten wollte, so mußte Herr Blaise diesem armen Schwiegersohn eine Stellung machen, ihn an sein Geschäft fetten oder ihm Aufträge sichern, wie verschiedene andere Künstler, Kunst, ihm so oder so Einnahmen verschaffen. Nun aber schien es ihr ausgeschlossen, daß der eine dies Angebot machte, weil es zweifelhaft war, ob der andre es annahm; denn die beiden Männer standen auf keinem guten Fuß miteinander.

Diese Schwierigkeiten setzten die Kluge und gärtliche Elodie in Verlegenheit. Der Gedanke schreckte sie nicht ab, einen heimlichen Bund mit ihrem Freunde einzugehen und den Schöpfer zum einzigen Zeugen ihrer gegenseitigen Treue zu nehmen. In ihrer Lebensklugheit fand sie nichts Verwerfliches an einem Herzensbunde, dem ihr unabhängiges Leben Vorbehalt leistete und dem Evarist ehrbarer und tugendhafter Charakter eine beruhigende Sicherheit gab. Aber Camelin schlug sich mit seiner Mutter nur mühsam durch, und in einem so eingeschränkten Dasein schien selbst für einen freien Liebesbund kein Raum. Zudem hatte Evarist sich noch nicht erklärt oder seine Absichten durchsagen lassen. Die Bürgerin Blaise nahm sich also vor, ihn bald soweit zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

**Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.**

Donnerstag, 7. Mai. 7. Vorst. auß. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerängers John Forsell von der Hof. Schloß in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Solist: John Forsell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung folgt Mitteilung.)

Nachdem Kandidat darf, du Entscheidung ger eine getauht: ordneter wählern

wie ein Junker, und darum hat auch der Reichstag der 111 Sozialdemokraten zum erstenmal einen Kaufmann auf den Präsidentensitz berufen. Aber mußte es gerade Herr Kämpf sein?

### Deutsche Politik.

#### Vertagung des württembergischen Landtags.

Nach beinahe viermonatiger Tätigkeit ist der württembergische Landtag am Sonnabend bis zum Herbst vertagt worden. Es war ein sogenannter Zwischenlandtag, der seinen Etat zu erledigen hatte. Einigermassen aufgeräumt wurde mit den Vorlagen, die im vorjährigen Etatslandtag unerledigt geblieben waren, mit den Initiativanträgen und den Petitionen. Unerledigt geblieben sind namentlich die Gesetzentwürfe über die innere Ordnung des Etats, über die Errichtung eines unabhängigen Rechnungshofes, über Neuordnung der staatlichen Gebührendenversicherung und die Vorlage einer neuen Verfassung, die den Staat in größerer Maße als bisher zum Träger der Strafkosten machen soll. Von den in den letzten Wochen erledigten Vorlagen kommt derjenigen politische Bedeutung zu, die den Höchstzins der zulässigen Gemeindefinkommensteuer von 50 auf 75% der staatlichen Einheitsätze erhöht. Auf Drängen unserer Fraktion war in der ersten Beratung beschlossen worden, die Einkommen von weniger als 950 Mk. von der Erhöhung zu befreien. Nachdem aber die Erste Kammer die ganze Erhöhung wegen ihrer Wirkung auf die Einkommen abgelehnt und insbesondere die Schutzbestimmung zugunsten der Zwergeneinkommen scharf zurückgewiesen hatte, gab die Zweite Kammer diese Schutzbestimmung preis und erkaufte mit einer Milderung der Wirkungen nach oben die Zustimmung der privilegierten Oberhäuser. Die scharfen Debatten, die darüber entstanden, werden in der Agitation nachwirken. Auf den zum dritten Male von der Zweiten Kammer gefassten Beschluß, daß die Regierung Mittel für die Arbeitslosenfürsorge bereit stellen solle, hat sich die Regierung nicht gerührt. Dagegen ist die neue Landespolizei-Zentrale errichtet und ein Kinogeseß geschaffen worden, das der Polizei den Auftrag der sittlichen Erziehung des Volkes erteilt. Die Vorbereitungen für die Schiffbauordnung des Reichs sind trotz einer ausgedehnten Landtagsdebatte keinen Schritt weiter gediehen, so daß die Industriellenverbände rebellisch zu werden beginnen. Zustande gekommen sind eine Anzahl Gesetze, die u. a. die Unterstützung der notleidenden Weingärtner und der von den Stürmen des vorigen Sommers Betroffenen regeln, den Denkmalschutz und die Förderung von Kunststellungen betreffen. Auch ein neues Gesetz über die Pensions- und Unfallfürsorge der Körperbeschäftigten hat Annahme gefunden. Bei der Neuregelung des Verfahrens bei Submissionen wurden auf unseren Antrag Bestimmungen zum Schutz des Koalitionsrechts und zur Bevorzugung der Bewerber mit günstigen Arbeitsbedingungen getroffen, die aber nicht die Zustimmung der Ersten Kammer gefunden haben.

Im Ganzen hat die Mühle des württembergischen Landtags in den letzten Monaten eifrig gemahlen, aber ihre Ergebnisse bilden mehr Spreu als Weizenmehl. Und für nächstes Jahr sind die Aussichten schon darum nicht günstig, weil es nach den Erklärungen des neuen Finanzministers unter den Nachwirkungen der Steuerpolitik des Reichs sehr schwer sein wird, den nächsten Etat ins Gleichgewicht zu bringen.

#### Unter Zentrums-Brüdern.

Graf Dypersdorf beleuchtet in seinem Blatte „Arbeit und Wahrheit“ die Rolle, die das offizielle Zentrum in der Episode des gefälschten Kaiserbriefes gespielt hat: „Die ganze Kaiserbrief-Geschichte ist ein Werk von Zentrumsleuten, und nicht von belanglosen, sondern von Abgeordneten und Redakteuren, von Parteimitgliedern also, die ins Weite zu wirken berufen sind. Und wenn die „Kölnische Volkszeitung“, um die ganze Klugheit ihres Verhaltens in dieser Angelegenheit zu krönen, von einer „gehässigen Kampfesart der zentrumsfeindlichen Presse“ und von „Verlogenheit“ (im Sperdruck) zu reden sich erdreistet, so lügt sie, schlicht und einfach, mit demselben Talent unbestreitbare Tatsachen aus der Welt, mit der Herr Geheintar Porch ebenso unbestreitbare Tatsachen aus dem Gedächtnis verlor. Oder will die „Köln. Volkszeitung“, ganz abgesehen von ihrem eigenen Verhalten, vielleicht behaupten, daß der „Bayrische Kurier“, der „Badische Beobachter“ (des Jähringer Löwen, ma miel), die „Augsburger Postzeitung“ (mit dem gleichgerichteten Angriff gegen die Kaiserin!), die Korrespondenz des in allen Saiteln gerechten Zentrumsführers Erzberger, die „Allgemeine Rundschau“, die „Trierer Landeszeitung“, der „Deutsche Volksfreund“ e tutti quanti mit dem Zentrum nichts zu tun haben, keine führenden Zentrumsblätter sind? Dann entschuldigt vielmals, ehrliche Herren! ...

Und nun, zum Schluß, noch eine Frage: Wer stört den konfessionellen Frieden? Der (unterstellt einmal alles als wahr, was in Wahrheit sich als gefälscht erwies) der einen solchen Privatbrief schrieb, oder der, der ihn als die Ueberzeugung des obersten Vertrauensmannes der Nation in die Deffinitivität zerrt? Die Frage wäre einer Antwort wert. Und wenn sie auch nur auf drei Minuten sich einmal zu einem christlichen Bekenntnis entschließen, könnten sie die Herren Kölner sogar selbst finden.“

Man kann es verstehen, wenn die so bezeichneten den Grafen Dypersdorf einen „Quertreiber“ nennen.

#### Politische Etikettefragen.

Nachdem der lächerliche Streit, ob ein staatsrechtlicher Kandidat sozialdemokratische Stichwahlfragen beantworten darf, durch den Fall Mülling hoffentlich endgültig zur Entscheidung gebracht worden ist, ist im bürgerlichen Lager eine andere Streitfrage von gleicher Bedeutung aufgetaucht: die Frage nämlich, ob sich ein gewählter Abgeordneter auch bei seinen sozialdemokratischen Stichwahlwählern bedanken darf. Dies getan zu haben, wurde von

den Reichsverbändlern Herrn Baffermann vorgeworfen, welcher hingegen erwidert, er hätte nicht den sozialdemokratischen Wählern im besondern, sondern den Wählern, die ihm zum Mandat verhelfen, im allgemeinen gedankt und damit wohl nur einer Anstands-pflicht genügt. Es wird nunmehr die Frage zu erörtern sein, ob es einem nationalliberalen Mann erlaubt ist, Sozialdemokraten gegenüber einer Anstands-pflicht zu genügen.

#### Auskehr bei der Kölner Polizei.

Die vier durch den Kölner Polizeiprozess stark belasteten Polizeikommissare wurden nach anderen Städten mit königlicher Polizei versetzt. Das Disziplinarverfahren gegen die im Prozeß bloßgestellten Beamten wird fortgesetzt. Eine ganze Anzahl Bürger sind bereits vernommen worden.

#### Fortschrittlich-nationalliberales Wahlabkommen in Sachsen.

Der geschäftsführende Ausschuß und der Landesvorstand der nationalliberalen Partei Sachsens beschloß sich am Sonntag mit dem Wahlabkommen, das mit der Fortschrittlichen Volkspartei abgeschlossen werden soll. Das Wahlabkommen wurde festgelegt und soll beiden Landesparteitagen zur Genehmigung vorgelegt werden.

#### Bekanntnisse eines Pfarrers.

Ueber den Charakter der Zentrumspreffe hat der Präses des katholischen Arbeitervereins zu St. Elisabeth, Pfarrer Zimbal in Breslau ein interessantes Bekenntnis abgelegt. Nach den eigenen Berichten der katholischen „Schlesischen Volkszeitung“ führte er aus, er ziehe die sozialdemokratische Presse der „Schlesischen Volkszeitung“ vor, denn sie sei anständiger. Er lese deshalb lieber die „Volksmacht“, als die „Schlesische Volkszeitung“, das Zentrumsblatt, das ihn und die Berliner Hochabteilungen anpöbele. Die Wut des klerikalen Blattes ist darob nicht gering und sie zieht den offenen Pfarrer gehörig durch die Zähne.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Mai.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet um 2 Uhr die Sitzung. Am Bundesratspräsidenten Kommissare, später Kriegsminister v. Falkenhahn.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Abg. v. Meising (Welfe) stellt die Frage, ob es richtig sei, daß Wädnerinnen, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung erst am 1. Januar 1914 versicherungspflichtig geworden sind, von manchen Krankenkassen und Versicherungsbehörden das Wohngeld mit der Begründung verweigert wird, daß sie noch nicht 6 Monate der Kasse angehören.

Direktor Caspar erwidert: Der Anspruch auf Regelleistungen der Krankenkassen für Wädnerinnen läßt sich nur auf dem Wege der Feststellungsfrage erledigen.

Bei der gestern zurückgestellten namentlichen Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Freiheitsstrafe bei der Konkurrenzangabe stimmen 99 Abgeordnete dafür, 215 dagegen. Einer enthält sich der Abstimmung. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Es folgen Petitionen. Zunächst wird der Antrag der Petitionskommission, über die Petition betr. die heimliche Warenvermittlung zur Tagesordnung überzugehen, angenommen. Die weiter auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden von der Tagesordnung abgelehnt. Es folgt die zweite Beratung des Militärretzes.

Kriegsminister v. Falkenhahn: Bei Beginn der zweiten Lesung des Etats halte ich mich verpflichtet, dem Reichstag, der im letzten Jahre das Wehrgesetz angenommen hat, Rechenschaft zu geben, wie sich das Gesetz in der Wirklichkeit umgesetzt hat. Es handelte sich darum, nachdem das Gesetz in den ersten Julitagen verabschiedet war, bis zum Oktober Vorbereitungen zu treffen für die Aufnahme von 60 000 Mann und 21 000 Pferden mehr. Das Aufbringen des Mannschafstertes erfolgte ohne Schwierigkeiten. (Beif. Bravo!) Wir hatten im letzten Jahre noch 38 000 vollständig taugliche Mannschaften übrig, die nicht eingestellt werden konnten. (Beif. Bravo!) Die Tauglichkeit der eingestellten Mannschaften ist nicht zurückgegangen. Auch haben wir unser Wohlwollen hinsichtlich der Befreiung derjenigen Gesellschaften, die zu Hause nicht abkömmlich sind, nicht zu mindern brauchen. Der Offiziersersatz war eine ganz besondere Sorge, da schon Feststellen in großer Zahl vorhanden waren. Heute betragen diese nur 9000. Es ist mit großer Bestimmtheit zu erwarten, daß die Feststellen in etwa zwei Jahren vollständig gedeckt werden können, vielleicht schon früher. Beim Unteroffiziersersatz werden bei einem Bedarf von 10 000 Stellen die Feststellen bereits Ende des Jahres gedeckt sein. Bei den bereiteten Waffen haben wir einen Ueberfluß an Unteroffizieren, während sich bei den Fußtruppen der Mangel mehr und mehr geltend macht. Bezüglich der Ausrüstung mit Pferden konnte der Wehrbedarf von 1800 Remonten ohne Schwierigkeiten aus Züchterkreisen gedeckt werden. Von Ende August ab konnte auch der Ankauf volljähriger Pferde beginnen. Das Urteil über die Resultate des Ankaufs war allgemein durchaus günstig. Freilich haben sich während des letzten Winters die Seuchen in unseren Ställen gehäuft und teilweise selbst einen besorgniserregenden Charakter angenommen. Ob daran lediglich die Einschleppung von außen her durch den Ankauf volljähriger Pferde schuld ist, oder die große Anstrengung der Pferde im Dienste, war nicht festzustellen. Wir werden künftig vorsichtiger sein bei der Unterbringung der Pferde in unseren Ställen und bei der Verwendung von Pferden in unserem Dienste, die aus dem bürgerlichen Leben kommen. (Beif. Bravo!) Schwer war die Unterkunft für den Wehrzuwachs des Heeres zu beschaffen. Für die Pferde ist gesorgt. Die Wäuten für die Mannschaften sind in Angriff genommen. Die große Zahl von Soldaten haben sich bewährt, namentlich auch in gesundheitlicher Beziehung. Für die Unteroffiziere und Beamten waren nicht genügend Wohnungen vorhanden. Die Mietpreise zogen an. Aber unsere Verhandlungen mit den Stadtverwaltungen sind günstig verlaufen, so daß auch dieser Uebelstand bald beseitigt sein wird. Die größten Schwierigkeiten hat die Bekleidung ergeben. Am 6. Oktober schon konnte dem Kaiser gemeldet werden, daß sämtliche Verbände in kriegsbereitem Zustande seien. (Bravo!) Den Herren der beteiligten Verwaltungen gebührt hierfür herzlichster Dank.

#### Abg. Schulz-Erurt (Soz.):

Herr v. Heeringen, der kurze Zeit vorher noch erklärt hatte, daß alle Läden in unserer Militärverwaltung ausgefüllt seien, hat, indem er die letzte ungeheure Heeresvermehrung verteidigt, lediglich als gehorhamer Soldat gehandelt, sonst wäre es nicht zu verstehen, daß Herr v. Heeringen und sein Stab sofort nach der Einbringung der Heeresvorlage fluchtartig ihre Köpfe verberghen. Es wurde so hingeschrien, als ob eine ungeheure Kriegsgefahr bestände. Das war aber nichts als Schaumspinnerei.

(Präsident Dr. Kämpf rügt diesen Ausdruck.) Wäre eine solche Kriegsgefahr vorhanden gewesen, so wäre es unmöglich gewesen, daß dieser Wechsel im Kriegsministerium so plötzlich eintrat. Der jetzige Kriegsminister ist berufen worden, weil er sich der Sympathien des Kronprinzen erfreut. Der Kronprinz hat den Beweis für seine Fähigkeiten zur Auswahl von Kriegsministern nicht erbracht. (Unruhe. Präsident Dr. Kämpf: Wenn wir über das Gehalt des Staatssekretärs sprechen, bitte ich, die Person des Kronprinzen aus der Debatte zu lassen. Bravo rechts.) Die Rüstungstreiberer nehmen immer noch kein Ende. Darin kommt zunächst die Rüstungsindustrie zur Geltung. Die militärischen Kreise haben gar keine Fühlung mit dem Volk. Sonst könnte der Kriegsminister nicht so stillschweigend über die Kriegsbekereien hinweggehen. Jedenfalls sollte er aber den aktiven Offizieren in die Fingel fallen, die, wie jüngst in Frankfurt a. M., die Sozialdemokratie angreifen und beschimpfen. In Rostock bezeichnet ein Oberst in einer Ansprache an die Landwehrmänner die Sozialdemokraten als Schweinehunde und in Danzig glaubt General von Madener seinen Patriotismus durch Verunglimpfung der Sozialdemokratie zu betreiben. Die Sozialdemokratie fühlt keinen Haß gegen die Monarchie. Das ist dummes Geschwätz. Nur soll das Presseferat die Fühlung mit dem Volke herstellen. Das hat aber nicht zu geschehen in öffentlicher Stimmungsmache. Die gutgemeinte Fürsorge für die alten Offiziere im Handel und Wandel ist eine beleidigende Geringschätzung der bürgerlichen Tätigkeit. Der Handelsstand ist kein Asyl für militärische Obediente. Der Kriegsminister mag dafür sorgen, daß die Häufigkeit der Soldatenmishandlungen aufhört. Mit der brüskten Antwort, die Generalmajor Wild von Hohenborn neulich auf die Frage wegen der Vorkommnisse bei nächtlichen Feldübungen gab, ist bewiesen, daß in militärischen Kreisen seit den Zaberner Tagen eine gesawollene Stimmung herrscht. Einen ebenso schroffen Standpunkt nahm Herr Wild v. Hohenborn ein, als es sich um die Veröffentlichung eines schweren Unfalls bei Ohrdorf handelte. Graf Westarp brachte es sogar fertig, zu behaupten, die sozialdemokratischen Redakteure hätten die erste, allerdings auf unrichtigen Informationen beruhenden Meldung wider besseres Wissen gebracht. Eine solche Verdächtigung ehrenhafter Männer muß ich zurückweisen. (Vizepräsident Dr. Paasche: Sie dürfen nicht von Verdächtigungen sprechen. Ich rufe Sie zur Ordnung. Unruhe, Jurufe bei den Sozialdemokraten. Vizepräsident Dr. Paasche ruft auch den Abg. Paasche (Soz.) zur Ordnung.) Die neue, tatsächlich uralte Verordnung über den Waffengebrauch ist ein ungeheurer Rückschritt, eine Mißachtung der bestehenden Gesetze. Der heutigen Gesellschaft fehlt die elementarste Kenntnis über die sozialdemokratische Kulturbewegung. Wir haben unsere eigene Anschauung über die Heeresorganisation und Landesverteidigung. Wir stehen auf dem Boden des Rechts und der Verfassung, sind also moralisch nicht minderwertig. Sonst sollte man konsequenterweise die Sozialdemokraten überhaupt vom Militärdienst ausschließen. Das stehende Heer bekämpfen wir mit gesetzlichen Mitteln. Nicht zuletzt durch unsere alljährliche scharfe Kritik des Militärretzes.

Abg. Eraberger (Zentr.): Im Gegensatz zur Sozialdemokratie sehen wir das Heer nicht als ein Machtmittel gegen das Volk, sondern für die Gesamtheit des deutschen Volkes, als ein Mittel zur Aufrechterhaltung des Reiches, zur Sicherung des Friedens und zum Schutze aller Güter des deutschen Volkes an. Was wir an dem stehenden Heer haben, das haben wir 1870 gesehen. Wir wissen aber nicht, was wir von der Miliz haben würden. Wir sind heute nach wie vor von der Notwendigkeit der letzten Heeresvorlage überzeugt. Auch wesentliche Teile unserer Industrie haben ihren Anteil an einer gerechten, lädenlosen Durchführung. Wir haben mit unserer Entscheidung doch manches erreicht, was anerkannt werden muß. Daß 200 000 Soldaten Sozialdemokraten sein sollten, ist eine völlig falsche Behauptung. Die meisten von ihnen werden erst Sozialdemokraten durch den Terrorismus in den Fabriken. (Beif. Bravo.) Sehr richtig. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Leider haben die Mißhandlungen nicht so abgenommen, wie es jeder Freund des Volkes und des Heeres erstreben muß. Für die Zivilversorgung der Unteroffiziere muß besser gesorgt werden. Würde der Duellzwang fortfallen, so würde die Zahl der Feststellen im Offizierskorps noch schneller verringert werden. Die Sanitäts- und Veterinäroffiziere müssen in ihrer Stellung gehoben werden. Offiziere sollten nicht politisieren. General von Deimling hat einen schweren Fehler begangen, als er mit seinen Offizieren in eine politische Versammlung gegangen ist. Das Verhalten des Generals Keim rechtfertigen wir nicht. Bei dem Presseferat befürchteten wir, daß er sich politisch betätigen und sich in die Wahlkämpfe einmischen könnte. Eine andere Zusicherung ist uns nicht gegeben worden. Anzuerkennen ist, daß der Etat mit großer Sparsamkeit aufgestellt wurde. Unser Heer wird den Respekt vor der deutschen Macht aufrechterhalten und eine weitere Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens bieten.

Abg. Baffermann (Nat.): Auch wir sind nach wie vor der Ueberzeugung, daß die große Wehrvorlage notwendig war zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Ueberall hält die internationale Spannung an. Vermehrung der Reibungsflächen und Komplikationsmöglichkeiten sind die Signatur unserer Zeit. Das bestausgebildete Heer ist für Deutschland gerade gut genug. Deshalb Herr v. Falkenhahn Kriegsminister geworden ist, darauf kommt es uns nicht an. Seine Amtstätigkeit hat gezeigt, daß er sein Arbeitsfeld sehr gut beherrscht. Die glatte Durchführung der Wehrvorlage erfüllt uns mit Genugtuung. Die neuen Bestimmungen über die Anwendung der Waffengewalt bedeuten einen großen Fortschritt. Die Soldatenmishandlungen sind in der letzten Zeit wieder in bedauerlicher Weise hervorgetreten. Man muß dabei bedenken, daß alles in minutiösen Einzelheiten in die Auslandspresse übergeht. Jeder Kompaniechef muß eine strenge Ueberwachung seiner Unteroffiziere und seiner alten Leute ausüben. Wegen des Presseferats muß eine Verhängung herbeigeführt werden. Um den Unteroffiziersersatz zu sichern, muß die spätere Zivilversorgung sichergestellt werden. Eine Reform der Intendantur ist dringend notwendig. Auch die Stellung des Zahlmeisters ist reformbedürftig. Bei der Durchführung der Wehrvorlage hat die Heeresverwaltung bewiesen, daß sie musterhaft und geschickt zu arbeiten versteht. Das deutsche Volk hat volles Verständnis für die Wege, wie sie der Wehrvorlage gezeichnet sind.

Abg. Dambek (Soz.): Wenn die polnischen Rekruten auch etwas zurückhaltend sind, so ist doch erwiesen, namentlich aus Mißhandlungsprozessen, daß polnische Rekruten schlechter behandelt und beschimpft werden als ihre Kameraden. Man kennt beim Militär keine Rücksicht auf das Nationalempfinden der polnischen Soldaten. Polnische Kaufleute und sonstige Lieferanten dürften von den Lieferungen für das Heer nicht ausgeschlossen werden.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr. — Schluß nach 6 1/2 Uhr.

#### Die Prügelstrafe in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 5. Mai. Die fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Müller-Meinigen und Riesching haben im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: Ist es richtig, daß zur Verhütung von Ehen von christlichen Negermädchen mit nichtchristlichen Männern auf gewissen Missionsstationen Deutsch-Ostafrikas die Verhängung der Prügelstrafe gegen das große, das heißt heimatfähige Mädchen angewandt wird und was gebietet der Herr Reichskanzler zu tun, um diesem Mißstande ein Ende zu machen?

Aus der Budgetkommission.

Berlin, 6. Mai. In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute bei der Beratung des Militär-Etats die Forderung für den Neubau des Militär-Kabinetts in der Viktoriastraße nach längerer Aussprache gegen 6 Stimmen der Konservativen und der Hälfte der Nationalliberalen abgelehnt.

Zigaretten-Monopol.

Der Verband deutscher Zigarettenfabrikanten hat an Reichstag und Bundesrat Eingaben gerichtet, in denen die Einführung des Zigarettenmonopols verlangt wird. Die Kosten der Abführung der bestehenden Betriebe werden auf 216 Millionen Mark berechnet. Die sonst noch entstehenden Kosten auf 126 Millionen, sodass die Monopolanlage eine Schuldenlast von 342 Millionen Mark mit 20% Millionen Mark pro Jahr zu versetzen hätte. Die Einnahme wird auf 161 Millionen Mark berechnet gegenüber 76 Millionen Mark, die das Reich im laufenden Jahre an Zoll und Steuer für Zigaretten einnimmt. Menschenfreundlich fügt die Denkschrift hinzu, daß die Monopolanlage um 25-30 Millionen erhöht werden könnte, wenn der Preis der billigsten Zigarette auf 2 Pf. heraufgesetzt würde.

Badische Politik.

Nationalliberaler Bankrott.

Die „Bad. Landeszeitung“ brachte in ihrer Montagnummer (Abendblatt) einen Artikel der „Bad. nationalliberalen Korrespondenz“, „Die Freireligiösen“, in welcher der Eiertanz des nationalliberalen Parteichefs Herrn Rebmann im badischen Landtag zwischen Denk- und Gewissensfreiheit und Zentrumskultur verteidigt werden soll. Es heißt da:

„Der Standpunkt, den der nationalliberale Parteichef Abg. Rebmann, in der zweiten Kammer in der Frage des freireligiösen Unterrichts vertreten hat, findet in der Presse rechts und links Befriedigung. Die Radikalen rechts und links tun sich bekanntlich in allen Fragen sehr leicht; für sie hat jedes menschliche Ding immer nur eine Seite, die ihnen zugewandte Seite, und schnell fertig sind sie drum jedesmal mit ihrem Wort und Urteil. Eine Partei aber, wie die nationalliberale, die als liberale Mittelpartei die undankbare Aufgabe hat, die Interessen gegen einander abzuwägen und einen Ausgleich zu suchen, im Sinne des Allgemeininteresses, auf dem Boden des modernen Staates die freireligiöse Entwicklung mit dem Recht des bestehenden und geschichtlich gegebenen in Einklang zu bringen — eine solche Partei kann sich mit der Entscheidung billiger Denker nicht zufriedengeben.“

Die nationalliberale Partei hat wohl noch nie eine so traurige, unentschiedene Rolle gegenüber der Reaktion gespielt, wie heute. Sie pendelt hin und her und kommt aus dem „Abwägen“ nicht heraus. Währenddessen erobert die Reaktion eine Position nach der anderen und die Nationalliberalen sind mit dem „Abwägen“ noch nicht fertig. Es war deshalb wirklich an der Zeit, diesem Drehscheib liberalismus einmal die Meinung zu sagen und ihm den Kontrakt über das Großblockabkommen in Kulturfragen unter die Nase zu halten, wie es der Abg. Gen. Kolb in der Montagssitzung der Kammer tat. Auch die Abrechnung des sozialdemokratischen Redners mit dem „liberalen“ Kultusminister Böhm brachte das, was endlich einmal gesagt werden mußte: Lieber gleich einen konservativen Minister, von dem man im vornherein weiß, daß er reaktionär ist, wie einen „liberalen“, der die Gesichter der Reaktion befragt. Wenn der badische Liberalismus schon vom Zentrum als bündnisfähig angesehen wird, dann hat der Großblockkontrakt mit demselben kein Interesse mehr für uns. Was hat es für einen Zweck, einen solchen Scheinliberalismus künstlich am Leben zu halten, der doch im entscheidenden Moment stets vor der Reaktion zusammenbricht wie ein Taschenspieler?

Bezeichnend ist, daß im Landtagsbericht der „Bad. Landeszeitung“ von dieser angedrohten Kündigung des Großblockkontraktes kein Wort zu lesen ist und auch an anderer Stelle nichts darüber gesagt wird. Glaubte die „Landeszeitung“ über diese Kündigung am besten hinwegzukommen, wenn sie sich einfach schmerzhörlig steilt?

Jedenfalls hat sich bei dieser Gelegenheit wieder erwiesen, daß nur die Sozialdemokratie ein fester Hort gegen die schwarze Pseudokultur ist und wenn die unsicheren liberalen Elemente zu dieser offensichtlich hinüberneigen, so kann es uns nur angenehm sein, wenn die Grenzlinie zwischen ihnen und drüben stärker markiert wird und die Bahn frei wird zu einer wirklich freien und demokratischen Kulturentwicklung.

Neue badische Scheinwerfer-Paragrafen.

Seit einigen Jahren hat sich in unserm Land bei Redaktionen größerer Tagesblätter die Sitte eingebürgert, die Ergebnisse öffentlicher Wahlen von der Redaktion aus mittels Scheinwerfer anzukündigen. Um die Zuschauer in den Reihen zwischen dem Eintreffen der einzelnen Nachrichten an den Platz zu fesseln, werden oft auch nichtpolitische und zuweilen recht pikante Lichtbilder gezeigt, die sittliche oder religiöse Gefühle verletzen können. Da gegen solche Vorführungen wiederholt Klagen erhoben worden sind, hat das Ministerium des Innern neuerdings die Polizeibehörden darauf hingewiesen, daß nach den badischen Landesgesetzen öffentliche Vorführungen von Lichtbildern angezeigt sind. Es sei daher dafür zu sorgen, daß eine Anzeige von der beabsichtigten Vorführung regelmäßig erstattet wird, und daß die Bilder, deren Vorführung erfolgen soll, einer Vorbesichtigung durch die Polizeibehörde unterzogen werden. Besteht die Gefahr, daß durch die Bilder öffentliches Aergernis erregt wird, so ist die Vorführung zu verbieten. Das Gleiche gilt von Vorführungen, die an sich unbedenklich sind, aber durch den ihnen angewiesenen Platz in der Reihenfolge verletzen können, z. B. das Paptbildnis nach Verkündigung einer das Zentrum betreffenden Wahlnachricht. Im Fall der Vorführung von Lichtbildern ohne vorherige Anzeige oder entgegen einem Verbot ist mit strengen Strafen einzukreiten; gegebenenfalls ist die Vorführung zwangsweise zu verhindern.

Man sieht, daß auch das Ministerium des Innern sehr zartfühlend gegen das Zentrum wird. Damit ja niemand sagen kann, daß das Zentrum eine konfessionelle Partei sei, soll nach einem Zentrumsieg kein Paptbildnis gebracht werden. Es scheint fast, daß ein geschickter Zentrumsoperateur im Ministerium des Innern sitzt.

Ach, wenn das Ministerium des Innern auch mal so zartfühlend gegen die Sozialdemokratie sein wollte.

Bluttat in Bilingen.

Aus Bilingen wird berichtet: Als am letzten Montag früh 3 Uhr das 40jährige sozialdemokratische Bürgerauschussmitglied Georg Schenk von hier, Kupfer Schmied in der Betriebswerkstätte, mit seiner Frau auf dem Heimweg befand, mußte er die Zudringlichkeiten des 23jährigen ledigen Flaschners Wichweiler von hier gegen seine Frau zurückweisen. Im Verlauf des Wortwechsels schlug Wichweiler mit seinem Spazierstock auf Schenk ein, und warf ihn dann mit solcher Gewalt an eine Hauswand, daß Schenk sofort tot zusammenbrach. Der Tod trat vermutlich infolge Bruchs der Wirbelsäule ein. Schenk hinterläßt sechs unmündige Kinder, der Täter wurde noch in der Nacht verhaftet.

Zu der Bluttat, der unser verdienstvoller Genosse Schenk zum Opfer fiel, diene folgendes aus der Freiburger „Volkswacht“ zur Ergänzung: Schenk ging mit seiner Frau, die Sonntags als Aushilfskellnerin tätig war, nach Feierabend noch in das Café zum Antoniuskeller. Als die beiden mit noch einem Verwandten sich anschickten, den Heimweg anzutreten, gefellte sich der ebenfalls in diesem Lokal amende ledige Flaschnermeister Wichweiler, ein als Kaufbold bekannter Spieler acht schwarzen Kalibers, zu den erlernen, um sich sofort in recht ungehörlicher Art der Frau Schenk zu nähern. Als sich Schenk und sein Begleiter dieses verbat, verfecht Wichweiler zuerst dem Verwandten, nachher Schenk einen Stockhieb über das Gesicht, so daß er sofort bemühtlos zusammenbrach. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Erst wenige Wochen sind vergangen, seit Schenk noch mit beredten Worten für die Interessen der Armen und Unterdrückten eingetreten ist und nun ist er durch die Tat eines Elenden seiner Familie und uns für immer entzogen. Allgemeines Mitleid wendet sich seiner so schwergedrückten Frau mit ihren sechs unmündigen Kindern zu, denen nun ihr Ernährer geraubt ist. Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Maifeiern.

Die weiteren Meldungen über die diesjährige Maifeiern lauten im allgemeinen ebenso günstig wie die bisherigen.

In Leipzig waren die fünf Vormittagsversammlungen trotz des regnerischen Wetters sämtlich überfüllt. Der sich anschließende Maifezug bewegte sich vom Johannisplatz nach dem Bräuereigarten in Stötteritz und umfachte 10 000 Demonstranten. Die Polizei hatte mit ihrem Verbot des Sozialisten- und Andreas Hofer-Marsches auch ihr Teil zur Verbreitung des Maigedankens beigetragen. — In Ostfriesland waren Maifeiern und beiden Gippe fanden 25 Versammlungen statt. — Am Morgen ausflug der Viefelfelder Genossen beteiligten sich 500 Personen; an den Abendveranstaltungen und am Lampenzug 6000 Personen. — In Dortmund war die Arbeitsruhe und die Beteiligung an der Maifeier stark. Sechs Versammlungen waren überfüllt. — In Frankfurt a. M. hatte die Versammlung am Vormittag einen sehr starken Besuch. Der große Saal des Gewerkschaftshauses war mit seinen Nebenräumen bis auf den letzten Platz von Feiernden gefüllt. Auch die Nachmittags- und Abendveranstaltungen liehen nichts zu wünschen übrig. — Die Maifeier in Rürnberg liegt unter der stark wütenden Krise. Am morgen wurden zwei Versammlungen abgehalten, die von 900-1000 Personen besucht waren. Am Nachmittag unternahm die Parteigenossen einen Ausflug. Das eigentliche Maifest wird nächsten Sonntag im großen Waldpark abgehalten werden. — In Oberbaden war die Arbeitsruhe infolge der Krise gering; dagegen waren die Abendfeiern überall gut besucht. — In Stuttgart verlief die Maifeier trotz strömenden Regens einstuftig. Die Vormittagsversammlung war stark besucht, abends der Festsaal der Lieberhalle überfüllt. Den Verlauf roter Netzen hatte die Polizei durch hohe Weyerung der Verkäufer vereitelt. Die Jugendlichen wurden am Eingang des Saales von der Polizei, welche eine Kontrolle ausübte, zurückgehalten. — Prächtige Feiernversammlungen fanden auch statt in Heilbronn, Cannstatt, Feuerbach, Ludwigsburg, Ulm, Heidenheim und anderen Städten Württembergs. Die kleineren Orte halten ihre Maifeier am nächsten Sonntag ab. — Die Maifeiern in Pommern wiesen nur schwache Beteiligung auf; die Abendveranstaltungen waren stärker besucht. In Steintin wurden zwei Feiernversammlungen abgehalten, die mit einem Spaziergang verbunden waren. Die Abendveranstaltung war gut besucht.

Aus dem Sanatorium Voelß bei Berlin erhielt der Parteivorstand folgendes Telegramm: Der 26. Wiederkehr des Weltfeiertages der Massenbedrückten Proletarier gedenken auch die Genossen des Sanatoriums Voelß.

In Görlitz hatten sich am Nachmittage in einem Vorort etwa 300 Genossen und Genossinnen eingefunden. Am Abend fand eine von 1000 Personen besuchte Versammlung statt.

Die Maifeier in Bremen nahm einen imposanten Verlauf. Fünf gut besuchte Versammlungen demonstrieren für die Forderungen der Arbeiterklasse. Nach den Versammlungen bewegten sich die Teilnehmer in losen Gruppen nach dem Bürgerpark. Die Arbeiterklasse in Gmünd hatte eine Abendversammlung veranstaltet, die sehr stark besucht war.

Frankreich. Zum erstenmale seit dem Bestehen der Maifeier hat die französische Regierung den Arbeitern und Angestellten der Staatsbetriebe mitteilen lassen, daß sie über den ersten Mai frei entscheiden können. Wer feiern will, kann feiern. Nach Wahl der Feiernden soll der Tag entweder auf den Jahresurlaub angerechnet werden oder er wird nicht bezahlt. Dieser vernünftige Erlaß der Regierung erregte natürlich bei dem Unternehmertum und der reaktionären Presse eine ziemliche Wut.

Der 1. Mai nahm, soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, in Paris einen eindrucksvollen Verlauf. In Paris und seiner Umgebung fanden nachmittags 3 Uhr 25 Versammlungen statt, welche von den Gewerkschaften veranstaltet worden sind. Abends 9 Uhr fand im Saal Baguam eine große Versammlung statt, in welcher für England Genosse Appleton, für Deutschland Genosse Riecke, für Belgien Genosse Fouca und für Frankreich die Genossen Jouhaux und Wieb sprachen.

Eine Maifeier im schwärzesten Winkel des Badener Landes

fand am letzten Sonntag in Ubstadt bei Bruchsal statt. In einer Frühjahrskonferenz der Vorstande sowie der Gemeindevertreter wurde i. Zt. beschlossen, für den Bezirk eine gemeinsame Bezirksfeier abzuhalten. Wenn wir damals mit etwas gemischten Gefühlen unsere Zustimmung gaben, so können wir heute sagen, es war ein herrliches Gelingen. Unsere Ubstadter Genossen hatten alles trefflich vorbereitet, um das Fest zu einem schönen zu gestalten. Selbst der Pfarr-

herr von Ubstadt, der uns nicht hold war, schloß uns in seine Predigt ein. Vielleicht ist ihm jetzt doch das Bewußtsein gekommen, daß auch Sozialdemokraten ehedem Menschen sind. Nachdem die Bruchsaler Genossen erschienen waren, zog ein imposanter Festzug durch die Straßen nach einem herrlichen Buchenbain. Dort entwickelte sich bald ein reges Treiben. In abwechslungsreicher Weise wurden Musik und Gesänge der Odenheimer Musikkapelle sowie des Arbeitergesangvereins „Harmonie“ Bruchsal vom Vortrag gebracht. In formeller Weise trugen die Odenheimer Märsche und Konzertsätze vor, die zeigten, daß die 21 Mann starke Kapelle gute Schulung besitzt. Gleiches kann auch vom Arbeitergesangverein „Harmonie“ gesagt werden. Einen gewaltigen Eindruck machte die Festschilde des Genossen A. B. Le aus Karlsruhe. Eingehend gezeigte er die Forderungen des Proletariats zum 1. Mai, die Gewalttate, die gegen die Arbeiterklasse geführt werden. Mit einem kräftigen Appell zur unermüdbaren Agitation und einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß er seine Ausführungen. Schon neigte sich die Sonne dem Abend entgegen, als man unter Vorantritt der Musikkapelle ins Dorf einrückte, um dort noch beim Dämmerschwappen im Gasthaus zum „Nitter“ ein frohes Stündchen zu erleben. Die Beteiligung an dem Feste war eine über alle Erwartung große. Waren doch die Orte Bruchsal, Odenheim, Untergombach, Forst, Unterwiesheim, Neuthorn, Langenbrüden, Wingoheim, Oettingen, Karlsdorf usw. vertreten. Bewahrt muß werden, daß die Feiern in Ubstadt ein Arbeiterturn- und Arbeitergesangverein besetzen, an dieser Bezirksfeier nicht beteiligte.

Kommunalpolitik.

Eine stürmische Bürgerausschussung in Unterwiesheim.

a. Der Bürgerausschuß von Unterwiesheim war auf den 2. Mai abends zu einer Sitzung geladen, auf deren Tagesordnung 3 Punkte standen: Rechnungsabwicklung der Gemeindefasse, Gemeindefrankenliste von 1913 und Schulfondsberechnung 1911 bis 1913. Einen solch stürmischen Verlauf wie diese Sitzung hatte bisher in dem Orte noch keine Sitzung genommen. Zur Gemeindefasseabrechnung wurde von unseren Genossen gerügt, daß in einzelnen Punkten unvollständig und auf der anderen Seite, wo es nicht notwendig wäre, unvollständig ausgegeben wurde. W. M. Gen. Oberst rügte, daß die Sanitätskassette 50 Mk. erhalten hat, trotzdem man dieselbe nur bei Paraden führt, während man aber die vom Bürgerausschuß beantragte Erhöhung des Zuschusses an die Kinderschule von 50 auf 75 Mk. jedoch nicht hat eintreten lassen. W. M. Gen. Oberst und Megeger verlangten weiter, daß der Vertreter beim Ausschuß der Bezirkskrankenkasse Bruchsal darauf hingewirkt, daß das Krankengeld für die hiesigen Mitglieder auch hier ausbezahlt wird. Vor der Abstimmung gab es eine lebhaft geführte Geschäftsordnungsdebatte zwischen unseren Genossen W. M. Megeger und Hüner und dem Ratsherrn. Für die Abrechnung stimmten 80 Mitglieder, dagegen 8. W. M. Gen. Megeger erklärte zu Protokoll, daß er gegen die Abrechnung stimme, da er nicht damit einverstanden sei, wie die Ausgaben gehandhabt werden. Zum Schluß der Sitzung gab es noch einen großen Brach, weil je ein Mitglied des Bürgerausschusses und Gemeindevater die Gemeinde wegen der Bürgermeisterei verlag haben und der Bürgermeister-Stellvertreter die Anklageschrift nicht vorlesen wollte.

r. Bürgermeisterwahl in Hupfheim.

Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde der Landwirt und Postamtbesitzer Eiser mit 199 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Kronenwirt Reinacher, erhielt 149 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war eine sehr lebhaft, von 364 Wahlberechtigten haben 350 abgestimmt, zwei Stimmzettel waren ungültig.

Städtische Beteiligung an der Hypothekensicherung.

Der Stadtrat von Freiburg hat sich in seiner letzten Sitzung vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses bereit erklärt, für die von der geplanten Hypotheken-Veränderungs-Gesellschaft des Grund- und Hausbesitzervereins vorzunehmenden zweiten Hypotheken auf hiesige Liegenschaften die Nachbürgschaft oder Ausfallbürgschaft bis zu einer bestimmten Gesamthöhe (300 000 bis 500 000 Mk.) zu übernehmen. Ebenso ist der Stadtrat nicht abgeneigt, der erwähnten Versicherungsgesellschaft als Genossenschaftler mit höchstens 100 Anteilscheinen zu je 100 Mk. beizutreten. Sodann hat der Bürgerausschuß beschlossen, der Landesversicherungsanstalt Baden gegenüber die gewünschte Bürgschaft für das von der Anstalt zu gewählende Hypothekendarlehen zum Bau von Kleinwohnungen durch die gemeinnützige Baugenossenschaft „Gartenortstadt Freiburg“ zu übernehmen.

Aus der Partei.

Das, 6. Mai. Am Samstag, 5. Mai, um 6 Uhr 9 Uhr, findet im Gasthaus zur „Linde“ eine Parteiversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Genossen und Genossinnen, pünktlich zu erscheinen.

Aus dem Lande.

Enlach.

— Gewerkschaftskartell und sozialdemokratische Partei. Das für dieses Jahr geplante Fest findet nicht, wie berichtet, im Juni, sondern erst am 5. und 6. Juli ds. Jz. statt. Die Genossen und Kollegen mögen davon Notiz nehmen. Die Vorarbeiten sind in vollem Gange. Mögen diejenigen, welche mit den Arbeiten betraut werden, ihre volle Pflicht tun, zum Gelingen des Festes.

Ettlingen.

— Das Aushebungsgeschäft für 1914 findet am Montag den 11. Mai 1914 und Dienstag den 12. Mai 1914 in der Festhalle in Ettlingen statt. Es haben zu erscheinen: Am Montag den 11. Mai 1914, vormittags 7 1/2 Uhr: 1. die von Königl. Bezirkskommando Karlsruhe beorderten Personen des Verlaufsstandes; 2. die zur Disposition der Ortsbehörden entlassenen Mannschaften; 3. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten; 4. die von den Truppenbegm. Marineleuten abgewiesenen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst Verurteilten; 5. sämtliche bei der Musterung von der Erprobungskommission für dauernd untauglich erklärte Pflichtigen; 6. sämtliche von der Erprobungskommission zum Landsturm vorgeschlagenen Pflichtigen; 7. sämtliche von der Erprobungskommission zur Ersatzreserve vorgeschlagenen Pflichtigen und ein Teil der für tauglich befundenen Mannschaften. Am Dienstag den 12. Mai 1914, vormittags 7 1/2 Uhr, haben zu erscheinen: 1. Sämtliche von der Erprobungskommission für tauglich befundenen Mannschaften sowie die nach dem Musterungsgesetz in den Bezirk bezogenen Mannschaften, über welche endgiltig zu entscheiden ist; 2. sämtliche Pflichtigen, bezüglich denen Reklamationsgesuche vorliegen. Am gleichen Tage findet die Prüfung und endgiltige Verabschiedung der Reklamationen durch die bestellte Ober-Erprobungskommission statt. Die Musterungsausschüsse sind mitzubringen.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Entwurf der Stadtberechnungen sind vom 1. April d. J. ab hier dem Zentrum als Anrechnungsbuch beifügt und mit ihnen Druckkosten befreit. Einem Mitarbeiter.

Wohnungen sind zu vermieten: 3 Zimmer: Pforzheimstr. 43, Rehmstr. 15, Leopoldstr. 40, Lauergasse 22; 2 Zimmer: Leopoldstr. 17, Kirchgasse 4; 2 möbl. Zimmer: Wilhelmstr. 13; 1 möbl. Zimmer: Babenerstr. 26, Sebanstr. 31, Rehmstr. 15.

**Kassatt.** Die Maifeier der vereinigten Gewerkschaften, die am Samstag, 2. Mai, im „Kronensaal“ abgehalten wurde, nahm wie nicht anders zu erwarten war, bei vollem Besuche den schönsten Verlauf. Nach Begrüßung der Festteilnehmer durch den Vorsitzenden, Genosse W. H. H., ergliff Frau Fischer (Karlsruhe) das Wort zu ihrer Festrede. Ihre trefflichen Ausführungen schloß mit einem Hoch auf unsere Partei und den Festabend, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hiernach begann der unterhaltende Teil der Feier. Der Arbeitergesangverein „Liedesfreiheit“ zeigte mit seinen schönen Chören wiederum, daß er auf der Höhe der Zeit steht und unter der Direktion des Kollegen Ed. Schwab gute Fortschritte macht. Mit berechtigtem Staunen bewundert wurden die Auführungen der erst vor kurzer Zeit gegründeten „Freien Turnerschaft“. Der junge Verein zeigte, daß er jetzt schon die Konkurrenz mit jedem bürgerlichen Verein aufnehmen kann. Die Leistungen am Barren zeigten, mit welcher Liebe und Begeisterung die Turner bei ihrer Sache sind. Einen Glanzpunkt der Feier bildete das Reigenfahren von Mitgliedern des Stadtfahrer-Vereins „Solidarität Karlsruhe“. Das war schon ein Kunststück, was die Sportgenossen von Karlsruhe zeigten, sich in ihren Reigen bewegten, erregte allgemeines Staunen und zog dann förmlichen Beifall aus. Zum Schluß fand eine Tanzunterhaltung statt, dem Jung und Alt noch einige Stunden in ausgeliebter Weise huldigte.

**Chefbesprechung.** Am 2. Mai findet hier die 8. Landesversammlung der badischen Fleischbeschauervereine statt. — **Bevölkerungsbewegung.** Dem vom hiesigen Standesamt dem kaiserl. Reichsgesundheitsamt in Berlin zu erstattenden Bericht für den Monat April sind folgende Tatsachen zu entnehmen. Lebendgeborenen wurden 17 Knaben und 14 Mädchen, zusammen 31, darunter ein uneheliches. Gestorben sind sechs männliche und 9 weibliche Personen, zusammen 15. — **Wahlabschlag.** Die Wahlhändlervereine geben durch die Tagespresse bekannt, daß ab 4. Mai der Preis für das Wahlrecht von 23 Pf. auf 22 Pf. herabgesetzt wird.

**Aus der Strafkammer.** Sitzung vom 2. Mai. Als einziger Fall wurde die Anklage gegen die 23 Jahre alte, früher hier, nun in Freiburg wohnhafte ledige Verkäuferin Maria Dollinger aus Basel wegen fahrlässigen Raubdiebstahls verhandelt. Sie ist beschuldigt, am 14. Oktober 1913 in dem Rechtskreis ihres unehelichen Kindes Eugenie Dollinger gegen den früheren Oberrealschüler W. H. Grimm, der wegen Unterschlags belangt wurde, der Wahrheit zuwider bezeugt zu haben, daß sie mit anderen Männern keinen Verkehr gehabt habe. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis.

**Unfall.** Am Samstag nachmittag stürzte ein Kind, das sich aus dem Fenster einer Dachwohnung beugte, hinaus und fiel auf den Steinboden des Hofes. Der Körper durchschlug dabei ein Glasdach, wodurch die Gewalt des Sturzes freilich gemildert wurde, der Körper aber Schnittwunden erlitt.

**Grüningen, 4. Mai.** Am vergangenen Sonntag feierten in voller Müdigkeit Christian Jordan (Mit Raichreiber) heute das Fest der goldenen Hochzeit. Jordan hatte bis vor einem Jahr die zweite Raichreiberstelle hier inne gehabt und ist dann in den Ruhestand getreten.

**Steig (A. Freiburg), 5. Mai.** In der vergangenen Nacht rief die Witz in das Anwesen des Geigerhofes in Oberaltenweg. Das ganze Anwesen wurde eingeschleiert. Die Bewohner konnten nichts retten. Nur der Viehbestand mit Ausnahme der Schweine konnte in Sicherheit gebracht werden.

**Giettingen, 3. Mai.** Der Landwirt Franz Waur zog sich beim Streuen von Rindmist eine Blutvergiftung zu. Er wurde nach Konstanz in das Krankenhaus gebracht. Dort wurde ihm zunächst der linke Unterarm abgenommen, leider war die Blutvergiftung schon so weit vorgeschritten, daß dieses Mittel nichts mehr half. Jetzt ist Waur an der Blutvergiftung gestorben.

**Münzgesheim (A. Bretten), 4. Mai.** Durch Feuer wurde die Doppelscheuer des Landwirts Karl Görle und Raichreibers Rammberg vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 5000 Mark geschätzt.

**Erbers, 4. Mai.** Der 40jährige Wäcker Christian Trupp von Leibenstadt (A. Adelsheim) wurde auf der Landstraße in Schwabach durch ein Lastauto überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod des Mannes herbeigeführt wurde. Ein Verhafteter des Autoführers dürfte ausgeschlossen sein.

**Laubendach a. d. B., 4. Mai.** Zu dem schon gemeldeten schweren Automobilunfall wird noch ausführlich gemeldet: Auf

der Straße zwischen hier und Hembach kam ein mit Wölfen hochbeladener Wagen, dem 3 vom Felde kommende Mädchen folgten. Als diese nun hinter dem Wagen hervor auf den Fußgängerweg springen wollten, kam in demselben Augenblick ein Frankfurter Automobil und überfuhr zwei Mädchen, ein drittes wurde nur gestreift und kaum verletzt. Das älteste 14jährige Mädchen des Arbeiters Eberhard war sofort tot, dem 12jährigen Mädchen des Arbeiters Spengler wurden beide Beine gebrochen. Die Insassen des Autos, eine Stuttgarter Familie, machten sofort Halt und schafften dann den Arzt aus dem nahen Hembach herbei. Das schwerverletzte Kind wurde von dem Automobilisten sofort in eine Klinik nach Heilbronn gebracht. Ob den Chauffeur des Autos eine Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

**Singen, 5. Mai.** Gestern früh 10 Uhr brach in dem Gebäude des Gasthofes zum „Pfälzer Hof“ wiederum ein Brand aus. Als die Feuerwehr sich der Brandstelle näherte, schlugen die Flammen schon zum Dach hinaus. Sehr bedroht wurde das Hauptgebäude mit der Wirtschaft und Metzgerei, sowie das Konfektionsgeschäft Baur. Ein Metzgerbursche soll den Brand gelegt haben. — Der Brandschaden, der durch das Feuer am Samstag abend verursacht wurde, beträgt 30 000 Mk.; er ist durch Versicherung gedeckt.

**Zum Zusammenbruch der Firma Greb u. Frühst in Pforzheim.** Samstag nachmittag fand in Pforzheim eine Gläubigerversammlung der insolventen Bankgesellschaft Greb u. Frühst unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Meyer statt, die von etwa 250 Personen besucht war. Kommerzienrat Meyer erklärte, daß sich bis jetzt noch kein Bild über die Lage des Konkurses ergeben habe. Die Unterbilanz habe sich auf etwa 800 000 bis 1 Million belaufen. Die Berechnungen über die Verlebenspflichtungen seien noch aus. Auf die Frage eines Gläubigers, ob das Bankensortiment genügend sei, 50 Prozent, gab er nach einem Jahre, zu garantieren, erwiderte der Vorsitzende, das sei nicht möglich. Dem Komitee wurde aus der Mitte der Gläubiger noch 3 Herren zugewählt. Die Feststellungen der Sachlage sollen beschleunigt werden und zu dem Zweck wurde beschlossen, zu dem Komitee einen Bankfachverständigen zuzuziehen, der sich ausschließlich der Angelegenheit zu widmen habe. Bei der Vorlesung noch mitteilte, läßt es sich noch nicht übersehen, ob alle Depots intakt seien, denn bei den auswärtigen Depots ist noch zu prüfen, ob die Bank berechtigt war, sie zu verpfänden.

### Neues vom Tage.

**Frankfurt a. M., 5. Mai.** Die Versicherungsgesellschaft Atlas in Ludwigsbafen, die dem Giftmörder Kopf nach dem Tode seiner zweiten Frau 20 000 Mk. ausbezahlt hatte, klagte jetzt auf Herausgabe des Nachlasses. Das Landgericht Frankfurt erlieferte der Klage gemäß, jedoch der gesamte Nachlaß von Kopf der Versicherungsgesellschaft zufällt.

**Ausweisung eines Negers.** Frankfurt a. M., 5. Mai. Aus Kassel wird berichtet: Der Anhaber einer hiesigen Bar, ein Neger namens Henry Fuller, ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten zum 1. Juli dieses Jahres ausgewiesen worden. Man sieht in dieser Maßnahme eine Folge der Angriffe des Abgeordneten Heinig im preussischen Landtage, die sich dagegen richteten, daß einem Neger eine Wahlgenossenschaft erteilt worden war. Fuller ist amerikanischer Staatsangehöriger.

**Dresden, 5. Mai.** Ein in Festungswällen befindlicher Soldat namens Lüder vom Chemnitz 184. Regiment hat eingeschanden, während seiner Fahnenflucht 3 weiße Pferde erbeutet zu haben. In Gemeinschaft mit einem Manne namens Schmidt, habe er im Gumnitz bei Berlin einen Spaziergänger durch Messerhiebe ermordet und beraubt. Die Leiche habe er verscharrt. Ferner habe er die proffittierte Hansjann, die seine Tat kannte, aus Furcht vor Entdeckung erschossen und die Leiche ebenfalls vergraben. Die Angaben sollen auf ihre Wahrheit hin geprüft werden.

**Prähistorische Funde.** Halle, 4. Mai. In Köditz (Provinz Sachsen) stieß man auf die Überreste blauer Tiere, namentlich Mammut- und Rhinocerosarten, wie sie so reich und wertvoll seit Jahrzehnten in Europa nicht gefunden worden sind. Mit der Eichtung des Bundes ist Geheimrat Zimmermann (Berlin) beauftragt.

**Koblentz, 4. Mai.** Die Strafkammer verurteilte heute in Sachen des Unglücksfalles am 27. Dezember v. J. bei Koblentz, bei dem im Kaiser-Wilhelm-Tunnel zwei Güterzüge verunglückten, zwei Bahnbeamte getötet und vier verletzt wurden und ein Sachschaden von 40 000 Mark entstand. Von den Angeklagten wurde der Bahnhofsbeamter Koffer in Eller freigesprochen. Der Motorenführer Kramer erhielt 2 Wochen und der Eisenbahnpraktikant Klinger vom Bahnhof Koblentz 2 Monate

Gefängnis. Kramer hatte in dem Tunnel eine schadhafte Schiene ausgewechselt, ohne das Gleis vorschriftsmäßig zu sperren. Klinger hatte den Güterzug von Koblentz abfahren lassen, trotzdem er wußte, daß das Gleis nicht frei war. Dieser Güterzug entgleiste und ein anderer von Eller kommender fuhr in die Trümmer.

**Ein Kind durch eine Zigarre verbrannt.** Mühlentbach, 5. Mai. Als auf dem hiesigen Bahnhof einem Reisenden, der aus dem Raucherfenster hinaussah, die Zigarre entfiel, hob sie ein achtjähriges Mädchen, die Tochter des Eigentümers Fischer, auf und wollte sie dem Reisenden hinreichen. Da der Zug sich aber bereits in Bewegung gesetzt hatte, steckte das Mädchen die brennende Zigarre in die Tasche. Wenige Minuten später schlugen plötzlich aus der Kleidung des Kindes helle Flammen hervor. Der Gemeindevorsteher versuchte vergeblich, das Feuer zu erlöschen. Das Mädchen starb nach wenigen Stunden an den erlittenen Verletzungen.

**Feuersbrunst.** Jansbrunn, 5. Mai. In dem Dorfe Steined in Südtirol, das aus 165 Häusern besteht, brach nachts große Feuersbrunst aus. Gegen 100 Wohnhäuser sind niedergebrannt. Von den etwa 1000 Bewohnern sind über 600 obdachlos. Mehrere werden vermisst und sind voraussichtlich in den Flammen umgekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

**Trinkenau, 4. Mai.** In der Nacht vom Sonntag fand die Temperatur auf minus 3. Der Frost benachteiligte die Obstbäume der hiesigen obstreichigen Gegend. Auch alle Gemüsepflanzen, Erdbeeren, sowie die Flieder und der junge Trieb der Eichen und Eschen sind erfroren.

**Budapest, 4. Mai.** Im ganzen Lande hat, laut amtlichen Meldungen, in der letzten Nacht der Frost an Obstbäumen, Weingärten und Gartengewächsen großen Schaden angerichtet, der stellenweise 50 bis 80 Prozent beträgt.

**Heiratung des Erbprinzen von Mexiko.** Rom, 5. Mai. Einem kirchlichen Florentiner Blatt wird aus dem Vatikan gemeldet, die Gemahlin des Erbprinzen Manuel habe beim Vatikan wegen Unerschlichkeit der Ehe auf Lösung des Ehebandes geklagt. Das päpstliche Tribunal Sacra Rota verweigert jede Auskunft. (Ein derartiges Gerücht ging schon kürzlich durch die Presse.)

**Gegen den Willethandel.** Petersburg, 5. Mai. Auf Veranlassung des Stadthauptmanns von Petersburg wurde die Ausweisung von 21 Aufführern von Theaterbills für 3 Jahre aus Petersburg verfügt und deren Agenten mit der sofortigen Ausweisung bedroht, wenn die Polizei sie beim Weiterverkauf von Willeth erkapte. Das Konfiskation der Aufführer war zu einer öffentlichen Klage geworden, da sie einen festen Ring bildeten und von dem Publikum doppelte und dreifache Preise für die Karten zur Markener-Oper verlangten.

**Die Schneefurche in Rußland.** Petersburg, 5. Mai. Die fortwährenden heftigen Schneefurche verwickelten im südlichen Rußland neun Dörfer. Die Sommerernte der berühmten Weingärten hat stark gelitten. Der Volkswirtschaftsminister erwacht großer Schaden.

**Ein brennender Dampfer.** Halifax, 4. Mai. Der Dampfer „Sephok“ meldet drahtlos, daß er zwischen 41,27 Grad nördlicher Länge und 61,67 Grad westlicher Breite einen brennenden Dampfer gesichtet habe. „Sephok“ sandte Hilferufe aus, auf die mehrere Schiffe antworteten. Am Bord des brennenden Schiffes sei kein Zeichen von Leben festgestellt worden, auch seien in der Umgebung keine Rettungsboote sichtbar gewesen.

**Ein Schiffungslad.** Szeged, 5. Mai. Das chinesische Schiff „Kerga“, welches zwischen Szeged und Dierba verkehrt, ist gestern in der Nähe von Thina untergegangen. 16 Personen sind ertrunken, nur zwei konnten gerettet werden.

**Todesurteil gegen eine Giftmörderin.** Douai, 5. Mai. Die 33jährige Octavia Lecombe wurde gestern vom Schwurgericht zum Tode verurteilt, weil sie ihren Vater und ihren Bruder mit Arsenik vergiftet hatte, um sich in den Besitz des bedeutenden Vermögens zu setzen. Die Mörderin wird nach altem Brauch auf dem öffentlichen Platz in Cambrai hingerichtet, wohin sie im Gend mit bloßen Füßen und den Kopf mit einem schwarzen Schleier umhüllt geführt wird.

**Gruben-unglück.** Melbourne, 4. Mai. In den Kohlengruben von Bondigo hat sich ein schweres Grubenunglück ereignet. In dem Augenblick, als zahlreiche Grubenarbeiter einen Schacht verließen, erfolgte aus bisher noch unbekanntem Grund eine heftige Explosion. Sieben Grubenarbeiter wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere sehr schwer verletzt. Diese dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

## Eine Festigung des elektrotechnischen Vereins Karlsruhe.

Während sonst das Vereinsleben des elektrotechnischen Vereins Karlsruhe sich nach außen hin wenig bemerkbar abspielt, während dasselbe mehr der ersten wissenschaftlichen und praktischen Arbeit im engen Kreise der Mitglieder gewidmet ist, nahm dagegen die Vereinsleistung das Ereignis der 100. Sitzung zum Anlaß, diese Sitzung in einem größeren und feierlichen Rahmen abzuhalten. Der Verein hatte auf Samstagabend seine Mitglieder und eine Anzahl Ehrengäste zu einer Festigung in den Saal des Künstlerhauses eingeladen. Eine große Zahl der Geladenen, Vertreter der Regierung, der technischen Hochschule, anderer wissenschaftlicher Vereine usw. waren erschienen und füllten den Saal fast bis auf den letzten Platz. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungsbaumeister R. O. L. D. e. eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins. Der verstorbenen Professor Arnold gab die Anregung zur Gründung des Vereins. Zweck des Vereins sei: Förderung der technischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen der Elektrotechniker und weiter die Vermittlung zwischen der Wissenschaft und Praxis. Diesen Zweckungen sei der Verein allezeit treu geblieben. Nach diesen einleitenden und begrüßenden Worten ergliff Herr groß. Oberbaurat Stahl das Wort zu einem Vortrag über

das Murgkraftwerk. Es war ein guter Gedanke der Vereinsleitung gerade dieses bedeutendsten und größten Wert für elektrische Stromerzeugung zum Gegenstand der Festigung zu machen. Herr Oberbaurat Stahl gab in interessanter, feisler Weise ein Bild von der Entstehung und Entwicklung dieses Werkes. Das Werk wird im Gegensatz zu den Niederdruckwerken am Oberrhein, die nur Geschwindigkeit bis zu 10 Meter ausnützen, als Hochdruckwerk mit Gefälle von 150 bzw. 350 Metern gebaut. Das Einzugsgebiet, das für die Ausnützung der Wasserkraft der Murg in Betracht kommt, hat einen Flächeninhalt von rund 300 qkm, die jährliche Abflussmenge kann zu 300 Millionen Kubikmeter angenommen

werden. Das zur Ausnützung vorgesehene Einzugsgebiet ist ein der regenreichsten in ganz Deutschland, die Niederschlagsmenge schwankt zwischen 1660 und 1800 Millimeter. Das Hochgefälle der Murg, das in erster Linie durch das Murgweck ausgenützt werden soll, beträgt von Schönmünzach bis Forbach 168,3 Meter. Die Leistung des Murgwerks wird aber noch erhöht werden durch Anlage von zwei Staubecken, in denen das Wasser des Raumungsbereichs angestammelt wird. Von diesen Becken liegt das eine mit 10,5 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen im Schwarzenbachthal, das zweite mit 15 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen im Raumungsbachthal. Diese Bauwerke haben ganz gewaltige Dimensionen. Die Sperrmauern dieser Becken haben eine Höhe von 50 Metern, die Breite beträgt 350 Meter und die Dicke am Fuß 45 Meter. Ein drittes Staubecken wird als Ausgleichsbecken mit 320 000 Kubikmeter Fassungsvermögen unterhalb der Landesgrenze beim sogenannten Dornbachsteg geschaffen. Ein weiteres Becken mit 70 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen kann auf württembergischem Gebiet bei Oberthal geschaffen werden. Die Murgschluhanauer des Ausgleichsbeckens hat eine Höhe von 15 Meter und erstreckt sich bis zur Landesgrenze. Vom Becken wird das Wasser durch einen 5,8 Kilometer langen Stollen nach dem am Gaulenberg zu errichtenden Wasserschloß geleitet, von wo es mittels samiedererter Druckrohre dem eigentlichen Kraftwerk zugeführt wird. Ebenso wird vom Schwarzenbachbecken, das mit dem Raumungsbachbecken und später mit dem Oberthalbecken mittels Stollen verbunden ist, das Wasser durch Druckstollen von 3 Kilometer Länge nach einem höher gelegenen Wasserschloß geführt, von wo es ebenfalls durch eiserne Druckrohre in das Krafthaus übertritt.

Im Krafthaus erfolgt die Umwandlung der mechanischen Energie in elektrische. In interessanter Weise erläuterte Redner, unterführt von einer großen Anzahl von Lichtbildern und Filmen die innere Einrichtung des Krafthauses und des von diesem räumlich getrennten Schalthauses. Die Ausführungen und ebenso die Bilder ließen erkennen, welche Riesenanlage hier vor uns haben, sie zeigten aber auch, wie bei Einrichtung des Werkes die technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften bis in die neueste Zeit genutzt gemacht werden.

Von Forbach aus führen zwei Leitungen auf verschiedenen Wegen nach einem Schalthaus bei Karlsruhe; von da wird die Leitung über Bruchsal nach einem bei Rheinau-Mannheim zu errichtenden Schalthaus weitergeführt. Für die Leitung wird hartgezogener Kupferdraht von 70 Quadratmillimeter Querschnitt verwendet. Die Masten werden in Abständen von 220 Metern errichtet, sie werden eine Höhe von 20 Metern erreichen.

In seinen weiteren Ausführungen erläuterte Redner noch die Vereinbarungen mit Privatwerken, die bei wasserarmen Zeiten ausschalten sollen, um dem Werk selbst die Anlage einer Dampftraktion zu ersparen. Auch soll eine Verbindung mit den großen Nachbarwerken, Pfalzwerk und Laufenburgerwerk geschaffen werden. Die Betriebskosten des Murgwerks betragen bei 40 Millionen Kilowattstunden Stromerzeugung 1 060 500 Mk. Der Preis pro Kilowattstunde ist vorerst auf 4 Pfennig festgesetzt. Das Werk wird Strom nur an Großabnehmer liefern. Es ist zu hoffen, daß schon im ersten Jahre 27 Millionen Kilowattstunden abgesetzt werden, wodurch schon die Betriebskosten des Murgwerks ganz gedeckt werden können.

Das Murgwerk, so betonte der Redner zum Schluß, wird nach seiner Vollendung die größte Wasserkraftanlage Deutschlands sein. Es wird auf den Losen insolge seiner riesigen Anlage einen mächtigen Eindruck machen. Aber auch der Bauherr wird voll befriedigt sein. Das Werk wird aber auch ein wirtschaftlich arbeitendes sein, das weiten Gebieten neue Erwerbsquellen erschließt und dadurch unserm engeren Vaterlande zum Segen gereichen wird.

Die hochinteressanten und lehrreichen Ausführungen des Redners fanden den lebhaftesten Beifall der Zuhörerschaft. Der Vorsitzende dankte Herrn Oberbaurat Stahl in herzlichen Worten für diesen Vortrag.

Im Anschluß an die Sitzung fand noch eine gemütliche Unterhaltung statt, bei der sich besonders Hr. Johanna M a i e r und Herr K o g e l e durch die Vorträge von Solofiebern und Duetten sowie durch Tanzdarbietungen auszeichneten. Mit einem kleinen Tanzergnügen fand die schöne Feier ihren Abschluß.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Mai.

#### Die Stadtverordnetenwahlen.

Nachdem vor 3 Jahren nach Inkrafttreten der neuen Gemeinde- und Städteordnung eine Gesamterneuerung des Bürgerausschusses und des Stadtrats stattgefunden hatte, findet nun alle 3 Jahre jeweils eine hälftige Erneuerung der beiden städtischen Körperschaften statt und zwar erfolgt die Wahl auf 6 Jahre, nur bei der ersten Wahl nach der neuen Ordnung wurde eine Hälfte des Bürgerausschusses und Stadtrats mit dreijähriger Amtsdauer gewählt. Die Wahlen vollziehen sich bekanntlich nicht nach dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht, sondern wir haben noch die Dreiklassenwahl. In der ersten Klasse wählt ein Sechstel, in der zweiten Klasse zwei Sechstel und in der dritten Klasse wählen drei Sechstel der Wahlberechtigten.

Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt nach der vorläufigen Aufstellung 22 537. Auf die einzelnen Klassen entfallen: 1. Kl. 3 756; 2. Kl. 7 512 und 3. Kl. 11 209 Wähler. Die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten ist in den 3 Klassen gleich groß, d. h. die 3 756 Wähler der ersten Klasse wählen genau so viele Stadtverordnete, wie die 11 209 der dritten Klasse. Weil sie ein größeres Vorkommen haben, haben sie auch dreimal größere Rechte. Zur 1. Klasse der Wahlberechtigten gehören alle jene, die an Gemeindegeldern mehr wie 135 Mk. zahlen. Die 2. Klasse umfaßt alle jene, die weniger als 135 Mk., aber mindestens 20,72 Mk. Umlage zahlen. 68 dieser „Zweitklassigen“ und zwar die jüngsten der 20,72 Mk. Zahler werden jedoch „ausrangiert“ und müssen in die dritte Klasse und mit dem großen Haufen wählen, der jene umfaßt, die weniger wie 20,72 Mk. Umlage bezahlen.

Von unserer Partei scheiden folgende Genossen aus: In der 2. Wählerklasse die Genossen: L. Marum, Peter Mees und Heinrich Sauer; in der 3. Wählerklasse die Genossen: A. Abele, R. Brandel, R. Föcher, H. Göhner, A. Hipp, W. Hof, Fr. Krebs, F. Mährlein, G. Köhlig, A. Schwall, F. Sigmund und Fr. Stoll. Von den Stadträten scheiden die Genossen Bonning, Dr. Diez und Meyer-Grünwinkel aus.

#### Die Parteiverammlung

die heute abend 1/9 Uhr in der „Gewerkschaftszentrale“ stattfand, wird eine besonders wichtige Tagesordnung zu erledigen haben. Sie wird sich lediglich mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zu beschäftigen haben. Die Fraktion wird Bericht über ihre Tätigkeit auf dem Rathaus in den verfloßenen 3 Jahren geben. Sodann werden die Kandidaten für die noch in diesem Monat stattfindenden Erneuerungswahlen zum Bürgerausschuß und Stadtrat aufgestellt.

Angeichts dieser wichtigen Tagesordnung ist es dringend erwünscht, daß die Genossen und Genossinnen sich zahlreich in der Versammlung einfinden.

#### Änderungen in den hiesigen Vorsteherstellen bei der Eisenbahnverwaltung.

Die Nachricht von der Veretzung des Herrn Oberinspektors Schneider, des Leiters der Betriebsinspektion Karlsruhe, nach Konstanz, die durch die Blätter geht, gibt neuen Grund über die Karlsruhe Bahnhofsveränderung und der damit zusammenhängenden Disziplinaruntersuchung des Kollegialmitglieds Dr. Kersch Nahrung. Der Letztere soll rehabilitiert werden. Was Wahres daran ist, bleibt abzuwarten.

Die Verwandtschaftsbeziehungen des Herrn Schneider mußten zu Reibungen führen. Die Generaldirektion hätte bei Veretzung der Inspektion Karlsruhe damals in dieser Hinsicht vorzichtiger sein müssen; Herr Schneider hätte in Voraussicht unausbleiblicher Erörterungen, seine Veretzung hierher ablehnen müssen. Dadurch wäre ihm jetzt das Unangenehme einer Veretzung zu einer Inspektion mit kleinerem Wirkungsbereich erspart geblieben.

Es darf noch festgestellt werden, daß das Eisenbahnpersonal den Weggang von Herrn Schneider sehr bedauert, denn er genöÙ als tüchtiger, weitausschauender Vorgesetzter, großes Ansehen, seine sachgemäÙe Behandlung der Arbeiter- und Beamtenfragen verschafften im allgemeine Anerkennung. Wenn man nun befürchtet, es werden mit dem neuen Mann, eine neue Ära, die sog. Radfahrer-Ära Einzug halten. Nach oben sich beugen und nach unten treten, so müssen wir bestätigen, daß diese Befürchtung nur zu begründet ist.

**Rüppurr.** In der heute Abend stattfindenden Versammlung im „Löwen“, auf die wir hiermit nochmals hinweisen, wird Genosse Eug. Ged über die Bedeutung der bevorstehenden Gemeindevahlen sprechen. Zahlreiche Beteiligung seitens der Parteigenossen wird erwartet.

**Gene Maifeier in Rüppurr.** Die am 2. Mai im „Zähringer Löwen“ abgehaltene Maifeier des Sozialdem. Vereins Rüppurr hatte leider einen sehr mäßigen Besuch aufzuweisen. Es liegt dies an der Interessen- und Gedankenlosigkeit der hiesigen Arbeiterschaft, die ihre ganze Lebensaufgabe nur darin erblickt, einem bürgerlichen und patriotischen Verein als Mitglied anzugehören. Das genügt anscheinend schon für ihre geringen geistigen Bedürfnisse. Es wird in Rüppurr noch manche harte Arbeit geben, um diese gleichgültigen Massen aufzurütteln. — Eröffnet wurde die Feier durch einen flott gespielten Marsch. Der Arb.-Gesangverein „Freundschaft“ trug sodann einen schönen Chor vor, worauf Genosse Göh in das Wort zu einer trefflichen Festrede ergriff, in der er die Bedeutung des 1. Mai schilderte. Er erntete für seine Ausführungen den lebhaften Beifall aller Anwesenden. Nach dem Vortrag folgten turnerische Aufführungen, Gesangs- und Musikvorträge. Den Schluß des Programms bildete der Tanz, der die Anwesenden noch lange beisammen hielt. Es sei an dieser Stelle allen denen, die dazu beitrugen, die Veranstaltung zu einer imposanten Feier zu gestalten, bestens gedankt.

**Frühlingsfeier in Daxlanden.** Die am Samstag abgehaltene Frühlingsfeier verlief aufs Glänzendste. Wenn auch anfangs der Besuch ein schlechter zu werden schien,

so füllte sich doch der Saal bald bis zum letzten Platz. In herzlichen Worten begrüßte der Vorsitzende, Genosse Müller, die Festversammlung. Der Arb.-Gesangverein „Edelweiß“ verlieh sodann unter der Leitung des Herrn Dirigenten Fassel mit dem Vortrage des Chores Lord Joleson der Veranstaltung eine würdige, eindrucksvolle Einleitung. Es muß dem Gesangverein „Edelweiß“ volle Anerkennung gezollt werden, daß er das Fest so vortrefflich unterstützte. Die Festrede hielt Gen. Kolb. In kurzen, aber fernigen Worten führte er uns die Bedeutung unseres Festes vor Augen. Reicher Beifall folgte seinen Ausführungen. Bei Tanz und gemütlicher Unterhaltung blieben die Genossen darauf noch einige Stunden beisammen.

#### Veranstaltungen.

**6. Maiausflug der „Freien Turnerschaft“ Karlsruhe.** Die freie Turnerschaft veranstaltete letzten Sonntag einen Familienausflug nach Wappenwörth, zu dem sich die Teilnehmer in großer Zahl eingefunden hatten. Es mögen mit Einrechnung der Kinder etwa 200 Personen gewesen sein. Der Abmarsch erfolgte um 7 Uhr früh vom Wühlbürgertor, es ging über Daxlanden, dann durch den Rheinwald dem gesteckten Ziele, Wappenwörth, zu. Bei frohem Gesang und Trommelschlag und Pfeifenklang ging das Marschieren flott vonstatten. In Wappenwörth entwickelte sich bald ein lebhaftes Treiben. Bei Ballspiel usw. verstrich die Zeit nur zu rasch. Auch wurde den Kindern durch verschiedene anregende Spiele, wie Wettlaufen, Wurfscheiben und anderes mehr, der Aufenthalt so angenehm wie möglich gemacht. Mit allgemeinem Interesse wurde das Leben und Treiben auf dem Rheine, die verschiedenen Schlepper und Schiffe, die dort vorüberfahren, betrachtet. Die Vereinsleitung hatte auch für die leiblichen Genüsse der Teilnehmer in jeder Hinsicht gesorgt, wofür derselben, wie überhaupt für die ganze Veranstaltung, Anerkennung gebührt. Es war ein schöner Ausflug, der sicher dazu angetan sein wird, der freien Turnerschaft wieder neue Freunde und Gönner zuzuführen.

**Freie Turnerschaft Rüppurr.** Am Sonntag, 26. April, veranstaltete die freie Turnerschaft Rüppurr einen Tanzausflug nach Ettlingen, der in allen Teilen gut verlief und den Turngenossen sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird. Alle geliebten Arbeiterportiervereine waren zu der Zusammenkunft erschienen, am abendlichen unsere Ettlinger Turngenossen, mit denen wir auch ein Faustballspiel auszutragen Gelegenheit hatten, das zugunsten der Ettlinger Turngenossen ausfiel. 40:20 war das Resultat. Der Arbeiterportierverein „Freundschaft“ Rüppurr verschönerte das gemüthliche Zusammensein durch den gelungenen Vortrag einiger schöner Männerchöre. Die Rüppurrer und die Ettlinger Arbeiterportiervereine waren gleichfalls zahlreich erschienen. Nicht vergessen werden dürfen auch die zahlreich erschienenen weiblichen Mitglieder. Die Stunden eilten rasch dahin und nur zu bald mußte an die Heimfahrt gedacht werden. Ein dreifaches kräftiges Freiheil, das unsere Turngenossen auf unseren Bruderverein Ettlingen ausbrachten, erwiderten dieselben mit demselben Geiste, gleichzeitig das Versprechen abgebend, uns bald in Rüppurr mit einem Gegenstück, verbunden mit einem Faustballspiel, zu beehren. Wir hoffen deshalb, unseren Bruderverein bald hier begrüßen zu dürfen und werden bestrebt sein, daß er gleichfalls recht angenehme Stunden hier verbringen kann. Die Veranstaltung zeigte, welche Einigkeit unter den Arbeiterportiervereinen herrscht, das findet man eben nur bei den besten Arbeitern. Darum können wir immer und immer wieder betonen: Heraus aus den bürgerlichen Vereinen, hinein in die Arbeiterportiervereine!

**Scheffel-Gedenkfeier.** Zu einer schlichten aber dennoch eindrucksvollen Feier gestaltete sich der Gedächtnisakt vor dem Scheffeldenkmal am Sonntag vormittag halb 12 Uhr. Dem Männergesangverein „Concordia“ gebührt das Verdienst, diese sinnvolle Veranstaltung ins Leben gerufen zu haben; dieser Verein hat es sich zur idealen Aufgabe gestellt, alljährlich am Denkmal unseres heimischen Sängers und Dichters Scheffel eine solche Feier zu veranstalten. Der erste Sonntag im leuchtgrünen Maien ist hierzu anberufen. Trifft es sich nun noch, daß dieser Sonntag auch zugleich ein rechter Sonnentag voll Licht und Blütenprangen wird, dann ist er so ganz und gar würdig und recht dazu geschaffen, Scheffel, den Befleger von leuchtgrüner Minne, durch solch einen Frühlingstag wieder in unsern Herzen wachwerden zu lassen. Es scheint, daß diese Scheffelfeier bei den hiesigen Freunden und Verehrern des Dichters einen starken Wiederhall auszulösen vermögen, denn gleich einer schwarzen Schlange streben die Menschenmassen durch die Fußgängerstraßen nach dem Kunstschulplatz, auf welchem das Scheffeldenkmal als eine Fierde der Stadt prangt. Was nicht in den flüchtigen Anlagen Platz finden konnte, staute sich außerhalb in den angrenzenden Straßen zum dichten und undurchdringlichen Menschenhaufen an. Der erhöht liegende freie Platz unmittelbar am das Standbild herum war dem veranstaltenden Verein und seinen eingeladenen Gästen vorbehalten. Hier stellten sich die Sänger der „Concordia“ unter Leitung ihres Chorleiters G. Lehner im Halbkreis vor der Scheffelfigur auf. In Wägen und mit den Fahnen flankierten die Vertreter der vier akademischen Vurschenschaften zu beiden Seiten den Treppenaufgang. In der freigebliebenen Mitte fand das mit garten Frühlingsblüten geschmückte Rednerpult seine Aufstellung. Ferner versammelten sich in unmittelbarer Nähe des Denkmals die abgeordneten Vertreter des Karlsruher Stadtrats und die Berichterstatter der hiesigen Presse.

Mit Mozarts machtvollstem Chor „Beise des Gesangs“ nahm die vom schönsten Wetter begünstigte Gedächtnisfeier ihren Anfang. Dierauf ergriff der „Concordia“-Präsident Konrad Schwarz das Wort, um den so zahlreich Erschienenen für ihr reges Interesse herzlich zu danken und legte dann namens der „Concordia“ am Standbild Scheffels einen Lorbeerkranz mit den Vereinsfarben „blau-weiß“ nieder. Nach dem Vortrag einer Vertonung von Scheffels „Abendfeier“ sprach Chefredakteur Albert Herzog an die atemlos lauschende Versammlung begeisterte Worte über Scheffel und sein dichterisches Wirken, über Scheffels Gestalt und ihre Bedeutung in der Literatur unseres Heimatländes. Beifällig wurde die wohl-durchdachte Gedächtnisrede Herzogs von der Festgemeinde aufgenommen. Dieran schlossen sich wieder Liebesvorträge der „Concordia“, die, neben dem vollendeten Vortrag, durch ihre textliche Wahl wesentlich zur Verschönerung der Feier beitrugen. Man wählte die Vertonungen der selbstbekannten Scheffel-dichtungen: „Berners Lied aus Welschland“ und „Heinrich von Ofterdingen“. — So feierte man am ersten Maien Sonntag das Andenken an unsern unvergesslichen Josef Viktor von Scheffel, an den köstlichen Sänger von Minne, Wein und Ritterlichkeit. Wenige Stunden später hatten schon wieder die Kinder von dieser ehrwürdigen Stätte Besitz ergriffen, um sich dort mit ungehörter Soziallosigkeit gegenseitig ihre „Merkmale“ abzugewinnen. —

**W. Sch.**  
\* **Missa solennis.** Die von uns schon ausführlich besprochene Beethoven'sche „Missa solennis“ fand am Freitag abend im großen Festsaal eine Wiederholung, die als ein Ballets-Konzert gedacht war. Es muß lebend anerkannt werden, daß der Konzertvorstand des Hoforchesters auf diesem Wege das grandiose Werk Beethovens auch noch weiteren Kreisen zugänglich machte. Die Eintrittspreise waren oana bedeutend er-

niedrig. Die Aufführung stand in allen Stücken auf der nämlichen hochkünstlerischen Stufe, wie die Erstaufführung zu hohen Preisen. Orchester, Chor und Soli gaben sich mit bewundernswürdiger Pflückerfüllung der idealen, volkreuzerfüllten Sache hin. Fritz Cortolegis aber, der treffliche Leiter der „Missa“, verdient für diese Tat in erster Linie weitgehendes Lob. Wie sehr sich auch in den weniger bemittelten Kreisen das Verlangen nach vornehmer, gebiegender Musik anjammelt, ging aus dem überaus glänzenden Besuch des Konzerts und dem impulsiv stürmisch aufbrausenden Beifall, den das Werk auslöste, hervor. Der riesige Saal war derart überfüllt, daß nahezu an die 800 Personen ohne Einlaßkarten wieder fortgeschickt werden mußten. Diese Tatsache ist in doppelter Hinsicht erfreulich; erstens zeugt sie vom zunehmenden Interesse der Masse an echter Kunst und zweitens war dem Hoforchester die glänzende Einnahme dieses Abends von ganzem Herzen zu wünschen. Das Gewinnertragnis war als Beitrag zur „Missa-Stiftung“ bestimmt und es ist den trefflichen, scharf angepannten Mitgliedern des Hoforchesters zu gönnen, wenn auf diese Weise ihrer Altersunterstützungskasse eine ansehnliche Summe zufließt, jedoch auch ihnen die Schatten des Lebensabends gemildert werden.

**Die Odeon-Konzerte,** die allabendlich in dem bekannten Café Odeon stattfinden, gehören zu denjenigen Veranstaltungen unserer Stadt, die derzeit von dem musikalischen Publikum, das sich nach des Tages Last und Mühen einige Stunden der Erholung gönnt, bevorzugt werden. Gastkonzerte werden im allgemeinen von der Feder des Kritikers nicht registriert. Wenn hier eine Ausnahme gemacht werden soll, so ist diese entschuldbar mit der künstlerisch ganz hervorragenden Leistung des seit Februar ds. Js. hier gastierenden Organisten Lazar Sverdloff, das, wie wir hören, nach dem Sommer über im Odeon konzertiert. Daß bei den gegenwärtig so häufigen Maibenden diese Konzerte täglich gut besucht sind und an manchen Tagen, besonders Sonntags, kaum ein Stuhl zu bekommen ist, ist sicher ein Beweis, daß das Publikum die Darbietungen der keinen, sechs Mann starken Künstlerchor, die eigentümlich für den überden Cafetribunal zu gut sind, gebührend zu würdigen weiß. Die Konzertführung des Dirigenten Herrn Sverdloff ist jeder Kritik gewachsen, virtuos, hineinziehend und packend. Auch die Forderung der übrigen Instrumente ist kadellos. Dabei kommt Herr Sverdloff in der Auswähl seines Repertoires mit Liebe und Verständnis der Stimmung und den Wünschen des Publikums entgegen, was ebenfalls viel zu dem durchschlagenden Erfolg der Kapelle beiträgt.

### Lezte Nachrichten.

#### Zaberner Nachklänge.

**Straßburg i. G., 5. Mai.** Vor der ersten Zivilkammer des Landgerichtes Straßburg war heute Termin in einer Schadenersatzklage der „Straßburger Neuen Zeitung“ gegen die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin. Diese hatte dem Straßburger Blatt Deutschtöndlichkeit vorgeworfen. Dialektiker Stoskof behauptet, daß ihm jedes deutchnationales Wesen fremd sei. In diesem Artikel, der ausschließlich der Zaberner Vorgänge geschrieben wurde, erblickte die „Straßburger Neue Zeitung“ eine Kreditgefährdung. Der die „Deutsche Tageszeitung“ vertretende Rechtsanwalt beantragte die Ablehnung des Gerichtsaffessors Müller, da dieser als Fortschrittler dem Kläger nahestehe. Das Gericht erklärte, heute nicht über den Antrag entscheiden zu können, worauf die Verhandlung auf den 19. Mai vertagt wurde.

#### Die Arbeitslosenversicherung in Bayern.

**München, 5. Mai.** Die sozialdemokratische Partei Bayerns erläßt heute in ihrer Parteipresse einen Aufruf gegen die Reichsratskammer wegen ihrer Ablehnung der Arbeitslosenversicherung und fordert darin zu einer Bewegung im ganzen Lande unter der Losung: Nieder mit der Reichsratskammer, auf.

#### Die Luftschiffer im Kirchengebet.

**Berlin, 5. Mai.** Eine königlich-preussische Verordnung wird soeben bekannt gegeben, wonach das allgemeine, evangelische Kirchengebet künftig so lautet: BeschüÙe das königliche Kriegsheer und das gesamte deutsche Kriegsheer zu Lande und zu Wasser, in Sonderheit, die Schiffe und Luftfahrzeuge, die auf der Fahrt sind.

#### Transportarbeiterstreik.

**Hamburg, 5. Mai.** Da die Arbeitgeber des Spektions- und Transportgewerbes sich geweigert haben, den am 30. April abgelautenden Tarifvertrag auf der von den Kutschern vorgeschlagenen Grundlage zu erneuern, haben diese den Streik beschlossen. Vorläufig streiken 800.

#### Die Probeabstimmung für Frauen.

**Paris, 5. Mai.** Die Probeabstimmung für Frauen, welche die Zeitung „Le Journal“ am letzten Sonntag veranstaltete, hatte folgendes Resultat: 505 972 Frauen geben dahingehende Stimmzettel ab, daß sie wahlberechtigt sein wollten. 140 Frauen stimmten mit Nein.

#### Die Lage in Albanien.

**Balona, 5. Mai.** In der vergangenen Woche haben die albanesischen Truppen die Stadt Tepeleni und ferner einige andere albanesische Ortschaften bis zum Nordflusse besetzt. In allen Orten, in denen die albanesischen Truppen eindrangen, setzten ihnen die griechischen Verbände einen heftigen Widerstand entgegen. Der größte Zusammenstoß fand in Gardiki und in Tepeleni statt. Nach einem mehrstündigen Kampfe gelang es den Albanesen, den Feind zu schlagen und die Fahne des autonomen Epirus zu erbeuten. Diese Fahne wurde, wie schon früher berichtet, im Triumph nach Balona gebracht, wo aus diesem Anlaß begeisterte Kundgebungen stattfanden.

**Elbasan, 5. Mai.** Die Albanier in Neuserbien haben sich infolge der erlittenen schweren Bedrückungen erhoben. Seit zwei Wochen wird auf den Pässen von Kastanitz zwischen albanesischen und serbischen Soldaten gekämpft.

**Durazzo, 5. Mai.** Fraßheri wurde nach einem Bombardement von den Epiroten genommen und in Brand gesteckt. Dagegen wurden die Epiroten bei Gardiki geschlagen.

#### Der spanische Seemannsstreik.

**Madrid, 5. Mai.** Infolge des Streiks der Offiziere und Maschinisten der Handelsmarine sind in Bilbao 120, in Biscaya 15, in Sevilla und Huelva je zwei Handelschiffe an der Ausreise verhindert. Der Verband der Seefahrer hat beschloÙen, morgen den Ausstand zu erklären, falls der Streit bis dahin nicht beigelegt wird.

Straßburger  
Petersberg  
den so  
den auch  
low, weil  
Straßburger  
Stütz der  
soll.

London  
übergibt  
mehr als  
in England  
die Entlast  
Bermer mer  
und anderer  
zung eines

Torreco  
der Anhan  
verbinden,

Bahin  
des Alkohol  
tentantenho  
überdiesen  
scharfer Sta  
geber.

Reuho  
Juristen M

fühle  
Ande  
verste  
Angst  
und  
erinn  
Frank  
geit  
hätte  
leibet

und  
mal  
erfeh  
stanz  
in de  
ist be  
handl  
rat F  
beson  
peuti  
bedür  
dieser  
stoffe  
liden  
Ausfu  
Bure  
Lamje

Sä  
Sä

Sonnt  
Sai

nach der  
weie Gefa  
Abmarst

Für gut  
kleinere Gp  
ist mitzume  
Dierzu  
Vigen, sowie  
Beteiligung

NB. W  
wid Röhre

Resta  
Spe

888

Günth  
Wir suchen  
geeignete P  
nahme einer  
unserer Gif  
nach Gemid  
zung. Woh  
unt. F. St  
Moffe, St

Rest

Spe

**Strafverfahren gegen den Vizepräsidenten der Duma.**  
 Petersburg, 5. Mai. Es verlautet, daß nicht nur gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Scheide, sondern auch gegen den Vizepräsidenten der Duma Kononow, weil er dem Medner keine Rüge erteilt hatte, ein Strafverfahren wegen Aufreizung zum gewaltamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung eingeleitet werden soll.

**Das neue englische Riesenbudget.**  
 London, 5. Mai. Der Schatzkanzler Lloyd Georges übergibt heute dem Parlament das neue Budget, das mit mehr als 200 Millionen Pfund Sterling das bisher größte in England ist. 2 1/2 Millionen Pfund werden darin für die Entlastung der gemeindlichen Steuerzahler gefordert. Ferner werden Mittel gefordert für ein neues Schulgesetz und andere soziale Verbesserungen, darunter die Gewährung eines freien Frühstücks in allen Schulen.

**Aus Mexiko.**  
 Torreon, 6. Mai. General Villa hat die Aufforderung der Anhänger Guertias, seine Streitkräfte mit ihnen zu verbinden, um die Amerikaner zurückzudrängen, abgelehnt. Amerika gegen den Alkohol.

Washington, 5. Mai. Die Vorlage über das Verbot des Alkoholverkaufes in der ganzen Union ist dem Repräsentantenhaus vom Justizministerium ohne Empfehlung überwiesen worden. Zweifelslos wird im Parlament ein scharfer Kampf um das Schicksal der Vorlage vor sich gehen.

**Friedensvermittlung.**  
 Newyork, 4. Mai. Guerta bestimmte den mexikanischen Juristen Nabasa und Unterstaatssekretär des Justizamtes

Calindo zu Delegierten in der Vermittlungsangelegenheit. Der dritte Delegierte wird morgen ernannt. Jetzt heißt es übrigens, die Vermittler würden ihre Tätigkeit zunächst auf den Tampico-Zwischenfall beschränken, dann werde die Frage der Entschädigung, welche die Vereinigten Staaten für die Okkupation von Veracruz beanspruchen könnten, herankommen. Damit scheint die anfänglich in Umrissen gegebene Basis der Unterhandlungen doch ziemlich eingeschränkt. Davon, daß Guerta gehen müsse, sprechen die Meldungen nicht mehr.

**Briefkasten der Redaktion.**  
 G. N. hier. Die Gewährung von Lehrmitteln auf Stadt. Kosten kann nicht die Entziehung des Wahlrechts zur Folge haben.  
 R. N. in G. „Ambulanz“ bedeutet in dem Falle Behandlung im Krankenhaus ohne ständigen Aufenthalt in demselben. Sie müssen sich zur Sprechstunde der ambulatorischen Klinik im Krankenhaus beim Portier anmelden.

**Verantwortlich:** Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Vereinsanzeiger.**  
 Karlsruhe. (Sängerkartell.) Donnerstag, 7. Mai, abends halb 9 Uhr in der Gewerkschafts-Kantine kombinierte Versammlung. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes, 2. Bericht des Vorstandes. 785.2  
 Gröbigen. (Sozialdem. Verein.) Morgen Donnerstag, den 7. Mai, abends Punkt halb 9 Uhr, findet im „Röben“ Mitglieder-Versammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, in derselben zu erscheinen. 832

**Wasserstand des Rheins.**

6. Mai.  
 Schusterinsel 2.91 m, gest. 46 cm, Rehl 3.20 m, gest. 17 cm  
 Maxau 4.85 m, gest. 9 cm, Mannheim 4.14 m, gest. 2 cm.

**Quittung.**

Bei dem Wohltätigkeitsfest im „Mühlen Strug“, veranstaltet vom sozialdemokratischen Verein, Bezirk Weststadt, gingen zugunsten der Ferienausflüge der Kinderjugendkommission 65,70 M. ein, wofür dankend quittiert  
 J. A. Frau R. Fischer, Morgenstraße 24, 2.

Wollwäsche richtig zu behandeln ist außerordentlich wichtig; hängt es doch hier von ab, daß die Wolle immer schön loder bleibt, nicht einläuft und doch vollkommen rein wird. Wir geben nachstehend ein viel erprobtes, durchaus zuverlässiges Rezept. Man löst Persil, das bekannte selbsttätige Waschwasser, in handwarmem Wasser (30 bis 35 Grad C.) durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche hinein und schwenkt sie in dieser Lauge kräftig hin und her. Darauf wird sie in reinem Wasser gut ausgespült und ausgebrüht (nicht ausgewrungen). Man trocknet an nicht zu heißen Orten, auch nicht direkt an der Sonne. Die Wolle bleibt dann loder, griffig und wird nicht filzig. Unter keinen Umständen darf Wollwäsche jedoch zu heiß behandelt oder sogar gekocht werden!

Die öffentliche Ziehung der beliebten **rotten Kreuz-Geld-Lotterie** findet schon am nächsten Samstag, 9. Mai, vormittags halb 8 Uhr, im Gr. Rotariat I in Karlsruhe, garantiert unweigerlich statt. Die Lose erfreuen sich großen Zuspruchs, weshalb baldiger Kauf zu empfehlen ist. Frühzeitiger Ausverkauf ist vorauszusetzen. Note Kreuz-Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., sind, solange Vorrat reicht, zu haben beim Lotterielnternehmer J. Stürmer, Straßburg i. G., Langstraße 107 und Filiale Rehl a. Rh., Hauptstraße 47, sowie bei allen bekannten Losverkaufsstellen.

**Matt, elend, nervös**

fühlen sich viele, selbst in der Mitte der Jahre. Andere leiden an Nerven, Kopfschmerzen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, haben Herzklappen, Angstgefühle, ein starkes Schlafbedürfnis, Verdauungs- und Stuhlgefühle, sind geistig träge, gedankenlos, erinnerungslos, launisch, misshütig, neigen zu krankhafter Selbstbeobachtung, haben starke Unlust geistig zu arbeiten usw. An einigen dieser krankhaften Erscheinungen oder ähnlichen Beschwerden leidet jeder Mensch.

**deffen Blut arm an Eisen ist**

und bei dem darum die Lebensvorgänge nicht normal von statten gehen. Er muß das fehlende Eisen ersetzen. Ein vorzügliches Eisenmedikament, dem kranken Körper Eisen in einer Form zuzuführen, in der es leicht aufgenommen und verarbeitet wird, ist der Samscheider Stahlbrunnen. In einer Abhandlung über diesen Brunnen rühmt Geheimrat Prof. Dr. Diebreich dessen Salbarkeit als einen besonderen Vorzug und sagt: „Sie ist auch therapeutisch von erheblicher Bedeutung, da sie den Eisenbedürftigen in bequemen Hausuren die Zuführung dieses für den Organismus unentbehrlichen Grundstoffes in der Form der am leichtesten verträglichen, gelösten Oxidverbindungen ermöglicht.“ Ausführliche Mitteilungen über Anwendungsgebiet, Kurfolge u. Bezug des Brunnens kostenlos durch: Samscheider Stahlbrunnen, Coppard a. Rh., N.W. 388.

**Gesangverein „Cassalia“ Karlsruhe**

Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr:

**Grosses Waldfest**

im Hardtwalde, am Plage hinter der Grenadier-Kaserne.

Gesangs- und Musik-Vorträge, Française-Aufführungen, Ausschank Ia hell u. dunkel Bier, alkoholfreie Getränke.

Keinerlei Glücksspiele.

Verkauf der Genußmittel zu Tagespreisen.

Zu zahlreicher Beteiligung sind die verehrl. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Spezialität:

**Braut-Aussteuern**

in anerkannt langjährig erprobten Qualitäten.

Sehr billige Preise

**Hertenstein**

Inh.: Fr. Kuch Herrenstr. 25  
 Manufakturwaren Aussteuer-Artikel

**Sängerbund Vorwärts**

18 90

**Karlsruhe**

Sonntag, den 10. Mai findet unser

**Familien-Maiausflug**

mit Musik

nach der Hedwigsquelle statt. Dortselbst Picnic. Abwechslungsreiche Gesang- und Musikvorträge, Kinderspiele.

Abmarsch Punkt halb 7 Uhr vom Tivoli (Rüppurrerstraße).

Für guten Stoff Bier (Schreypp hell und dunkel) und kleinere Schwären ist Sorge getragen. Souffler Rundvortrag mitzunehmen. 80C

Hierzu laden wir die verehrl. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins zu zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.

**Der Vorstand.**

NB. Bei eventl. Ausfall, der Bitterungsverhältnisse halber, wird Näheres bekannt gegeben.

**Restaurant „Goldener Adler“**

Spezialauschank der Brauerei Kammerer.

Jeden Donnerstag

**Schlacht-Tag.**

Hochachtend Ernst Müller.

**Günstige Existenz.**  
 Wir suchen an geeigneten Plätzen geeignete Personen zur Übernahme einer Niederlage unserer Eisenerz-Fabrik-Neue nach Gewinn auf eigene Rechnung. Wohnung gemäß. Off. unt. F. 51. 481 an Rudolf Mosse, Straßburg/GH. 820

**Standesbureauauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
 Geburten vom 1.—5. Mai: Lenchen, W. Wilhelm Hall, Bahndarbeiter. Wolfgang, Vater Theodor Jung, Finanzassistent. Katharina Luise, W. Karl Kötter, Maschinenführer. Elisabeth, W. Hermann Kern, Fabrikarbeiter. Lina Elise, W. Hermann Fried. Goos, Magazinarbeiter. Franz Josef, W. Frz. Dreier, Eisenbahnschaffner. Karl Josef, Vater Ignaz Hammer, Werbrauer. Gertrud, Vater Wilhelm Prestenbach, Autoverleiher. Erta, Vater Wilh. Reisinger, Schneider. Anna Lina, W. Emil Gerle, Schlosser. Veronik Rudolf, Vater Wilhelm Albus, Magazinier.

Todesfälle vom 3.—5. Mai: Franz Schaal, Flechner, ledig, alt 22 J. Luise Roth, alt 69 J. Witwe von Jeremias Roth, Revisor. Elisabeth Geiser, alt 74 J. Witwe von Wilh. Geiser, Schneider. Christian Schumi, Schreinermeister, Ehemann, alt 69 J. Joh. Jourdan, Landwirt, Ehemann, alt 75 Jahre. Otto Benz, Insizient, alt 17 Jahre. Marie Hüttich, alt 72 J. Witwe von Ludwig Hüttich, Milchhändler. Carl Schmitt, Landmann, alt 62 Jahre.

Offertiere echte 1914er Stol. Hüner. Beste Eierleger der Welt. Verlangen Sie Katalog umsonst. G. Kibberger, Stadtkastl Nr. 77, Baden. 742

Bilzig wegen Umzug abzugeben: Schöner Diplomatenschreibstisch ohne Kasten, unten mit zwei Türen, franz. Vertikale mit Patentrost, Vertikale m. Büchenschelben, Zimmertisch mit Eisenplatte, 4 Stühle, 2 Küchenhocker, langes Firmenschild 2 M., schön mod. Jadenstoffm. 8 M., best. Anabenanzug für 13—14 jährig, heller Damenmantel 4 M., Fringekleid 5 M. 822  
 Adlerstraße 17, 1. Et. hoch.

**Hüte**

werden schön u. billig garniert bei 816  
 Frau Reckthilde Gräffer, Werderstraße 79, 1. Etod.

**Schuhreparaturen** werden billigst in sauberst. Ausführung u. bestem Material ausgef. G. E. B. 782  
 S. Köhler, Körnerstr. 22.

**Anarbeiten** von Betten u. Postern werden am besten und billigsten besorgt im Polster-Geschäft R. Köhler, Schützenstr. 25. 3707

**Kaiser Friedrich**

gegenüber d. alten Bahnhof

**Mittag- und Abendessen**

im Abonnement.

Gute Küche zu jeder Tageszeit. 7653

**„Zum Gold. Foh“**

Wielandstraße 18,

Morgen Donnerstag Schlachttag.

Mittagessen in u. außer Abonnement. 828  
 N. Geuter.

**Kinderwagen** m. Nickelgest. gut erh., ein ovaler Tisch, billig zu verkaufen. Morgenstr. 51, 4. Et. r.

**Plüschdivan** neu gebraucht. Chaiselongue frisch hergerichtet, billig zu verkaufen. G. Schuer, Lapezier, Rüppurrerstr. 23. 811

**Henkels Bleich-Goda für alle Küchengeräte**

**Frauen Streckfuß** Durlacherstraße 79.

3 Bursch Juchthausen, billigst schöne abzugeben. Werderplatz 43, 4. Et. l. 823

Kindenplatz 6, part., ist ein möbl. Zimmer an ankünd. Arbeiter sof. od. sp. zu vermieten.

Lassen Sie sich die 5 Bfg. nicht gereuen und verlangen Sie meine Preisliste über Neuheiten von Kinder- und Klappwagen

**A. Jörg, Karlsruhe i. B.** Amalienstr. 59, 503

# Das Geheimnis

Geld zu sparen und doch elegant gekleidet zu sein ist gelöst, wenn Sie das

## Konfektionshaus Merkur

nur in **Durlach** Ecke Haupt- u. Gritznerstrasse

besuchen, dort finden Sie auch für Schlanke und Korpulente passend:  
**Anzüge**, 1- und 2reihig . . . von 13.50 bis 20.50  
**Anzüge**, Ersatz f. Mass, 1- u. 2reih. . . 23.50 " 45.-  
**Moderne Beinkleider** . . . 2.90 " 8.50  
**Gummi-Mäntel**, wasserd. garant. . . 13.- " 26.50  
**Bozener Mäntel**, wasserd. impr. . . 8.50 " 28.50  
**Pelerinen**, wasserd. imprägniert . . 5.50 " 15.50  
**Moderne Westen**, einfarb. u. bunt . 2.50 " 7.50

Grosse Auswahl!  
**Kinder-Wasch-Anzüge** . . . von 2.50 bis 12.-  
**Kinder-Stoff-Anzüge** . . . von 3.50 bis 14.-  
**Hüte, Mützen, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Einsatzhemden, Socken, Normalwäsche, Regenschirme, Stöcke.**  
**Abwaschbare Kragen und Garnituren.**  
**Berufs-Kleidung, grosse Auswahl.**  
**Gestrickte Kinder-Anzüge.**  
 Reelle Bedienung.

## Konfektionshaus Merkur

Inh. G. Nathan — nur in  
 Ecke Haupt- u. Gritznerstrasse **Durlach** Ecke Haupt- u. Gritznerstrasse  
 Besichtigen Sie meine 7 Auslagen. 819  
**Sonntags** geöffnet von 7-9 Uhr und von 11-2 Uhr.  
 Möchte meine werten Kunden aufmerksam machen, dass dieses Geschäft mein einziges in der ganzen Umgebung ist und zu keinem anderen Geschäft gehört.

# Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Die Neuwahlen in den Kassenvorstand betr.

Gemäß §§ 19 bis 21 und § 26 der Wahlordnung uringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß in der heutigen Ausschubstiftung als Vorstandsmitglieder und Ersatzmänner gewählt worden sind:

- A. Als Vertreter der Arbeitgeber:**
1. Frey, Wilhelm, Rechtsanwalt.
  2. Heflig, Theodor, Zementfabrikant.
  3. Oberle, Carl, Malermeister.
  4. Weiß, Wilhelm, Flechtnermeister.
- Als deren Ersatzmänner:
5. Racoty, Karl, Malermeister.
  6. Blum, Ernst, Schlossermeister.
  7. Weiland, Ernst, Schreinermeister.
  8. Anselment, Ludwig, Schlossermeister.
- B. Als Vertreter der Versicherten:**
1. Hof, Wilhelm, Bezirksverwalter beim Buchdrucker-Verband.
  2. Sigmund, Friedrich, Geschäftsführer beim Holzarbeiter-Verband.
  3. Rildert, Leopold, Geschäftsführer, freiwilliges Mitglied.
  4. Clemens, Anton, Schneider, freiwilliges Mitglied.
  5. Klaus, Otto, Maschinenmeister bei Gillardon.
  6. Köhler, Marcus, Küfer bei Brauerei N. Pring.
  7. Hurschig, Paul, Verbandsbeamter beim Metallarbeiter-Verband.
  8. Kappes, Anton, Schreiner bei Reuffinger & Co.
- Als deren Ersatzmänner:
9. Rothweiler, Emil, Steindrucker beim Künstlerbund.
  10. Abele, August, Buchdrucker beim Volksfreund.
  11. Kaufsch, Ferdinand, Schlosser bei Ernst Behn.
  12. Helfer, Leopold, Partieführer bei R. S. Wimpfheimer.
  13. Busse, Christian, Schreiner bei Fr. Schaaf, Schreinermeister.
  14. Weiß, Eugen, Schneider bei Adolf Stein, Maßgeschäft.
  15. Büttner, Richard, Steindrucker bei Braun & Co.
  16. Kuhn, August, freiwilliges Mitglied, Sünderstraße 43.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb einer Woche nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfechtungen sind beim Vorstand oder dem Versicherungsamt anzubringen; das Versicherungsamt entscheidet. (§ 20 der Wahlordnung.)

Karlsruhe, den 4. Mai 1914. 812

### Der Vorstand:

W. Hof, Stadtverordneter, 1. Vorsitzender.

### Bekanntmachung.

Den Empfang Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin betreffend.  
 Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden Donnerstag, den 7. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr 30 Minuten zum Besuche der Großherzoglichen Herrschaften hier eintreffen und Freitag, den 8. ds. Mts., spät abends wieder abreisen.  
 Wir bitten die Einwohnerschaft, zu Ehren Ihrer Majestäten während ihrer Anwesenheit in unserer Stadt die Häuser zu beslaggen.

Karlsruhe, den 5. Mai 1914. 799

### Der Stadtrat.

Siegfried.

# Pfannkuch & Co

Unser fünfter Waggon

## Marmeladen

Wählen Sie bitte auf Qualität!

Neu eingeführt:  
**Zwei-Pfund-Kinder-Spieleimer** in allen Sorten.

### Gemischte

1 Pfund 30 Pfg.  
 2 Pfund 65 Pfg.  
 5 Pfund 1.35

### Pflaumen

1 Pfund 34 Pfg.  
 2 Pfund 75 Pfg.  
 5 Pfund 1.60

### Mirabellen

1 Pfund 45 Pfg.  
 2 Pfund 1.-  
 5 Pfund 2.-

### Erdbeer

1 Pfund 55 Pfg.  
 2 Pfund 1.10  
 5 Pfund 2.50

### Aprikosen

1 Pfund 50 Pfg.  
 2 Pfund 95 Pfg.  
 5 Pfund 2.25

### Helvetia-Confituren

in Dosen und Gläsern.  
 Neu eingeführt:  
 Rheinisches  
**Apfelkraut**

1 Pfund 55 Pfg.  
 Dose

# Pfannkuch & Co

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

C. Roth, Hofdr., Herronstr. 26/28, W. Tscherning, Amalienstr. 19, Wilhelm Baum, Worderstr. 27, H. Biehler, Kaiserstrasse 223, J. Dehn Nachf., Zähringerstr., Otto Fischer, Karlstrasse 74, I. Reichard, Engeldrog., Worderplatz 44, in allen Apotheken; in Grünwinkel: Fr. Heiger-Sinner; in Mühlburg: Max Strauss.

# Stechenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

# Möbel

aller Art kaufen Sie am billigsten in enormer Auswahl bei

**Jos. Kirmann,** Herrenstraße 40. 8100  
 Lager in 5 Stadtwerken.  
 NB. Ansicht ohne Kaufzwang.

# Residenz-Theater

22 Schillerstrasse 22  
 30 Waldstrasse 30  
 nächst der Kaiserstrasse  
 irüner „Metropol“

**Programm**  
 bis inkl. Freitag, den 8. Mai 1914.

**Première!**  
**Asfa Nielsen**  
 Die berühmte Filmtragödin ist die Trägerin der Hauptrolle im neuesten Filmdrama

**Première!**  
**Das Tal des Traumes.**

Ein Charaktergemälde in 3 Akten und einem Vorspiel nach dem gleichnamigen Roman von El. Correl.

**Das Feuer**  
 Mimisches Drama in 3 Akt. von U. Gad.

**Henny Porten**  
 die unerreichbare Filmdiva.

sowie eine Fülle weiterer Nummern.

# COLOSSEUM

Prangs Kölner Bühne.  
 Mittwoch, 8 1/2 Uhr, zum vorletzten Male:  
**Der**

# Millionenrekruit.

Karlsruhe lacht Thränen!  
 Ab Freitag: Madame Knaster das Tollste vom Tollen. 824

# Bekanntmachung.

Die Vertheilung der Strafe „Am Festplatz“ betr.  
 Auf Grund des § 22 des Ortsstrafengesetzes und der §§ 4 ff. der Verordnung vom 19. Dezember 1908, den Vollzug des Ortsstrafengesetzes betreffend, soll ein Gemeindebeschluss folgenden Inhalts erlassen werden:

„Die Eigentümer der an die Straße „Am Festplatz“ (Verbindungsstraße zwischen Seiertheimer Allee, Konzerthaus und Gartenstraße) angrenzenden Grundstücke haben der Stadt die Strafenkosten zu erlegen.“

Es finden die „allgemeinen Grundsätze über den Beitrag der Eigentümer von Grundstücken zu den Strafen nach § 22 des Ortsstrafengesetzes“ (Beschluss des Bürgerausschusses vom 21. Juni 1909) Anwendung.“

Ein Kostenboranschlag, die Liste der beitragspflichtigen Grundeigentümer, aus der die Größe der Grundstücke sowie das Maß ihrer an die Straße stößenden Grenzen zu ersehen ist, eine Kopie des Straßenplanes, sowie ein Abdruck der erwähnten „Grundsätze über den Beitrag der Eigentümer von Grundstücken zu den Strafenkosten“ liegen bis zum 21. Mai 1914 auf dem Rathaus — Tiefbauamt — zur Einsicht auf. Einwendungen gegen den beabsichtigten Gemeindebeschluss wären bei Ausschlußvermeidung bis zum 23. Mai 1914 anher geltend zu machen. 821

Karlsruhe, den 4. Mai 1914.  
**Der Stadtrat:**  
 Dr. Paul. Neubed.

# Bekanntmachung.

Von Montag, den 4. Mai bis mit Samstag, den 9. Mai 1914 wird in nachstehenden Straßen die mechanische Reinigung des Wasserrohrnetzes sowohl tagsüber, wie auch nachts vorgenommen:

**Marktstraße**  
**Fliederstraße**  
**Hardtstraße**  
**Lamethstraße**  
**Gonsellstraße**

**Sedanstraße**  
**Grünwinklerstraße**  
**Kriegstraße**  
**Kaiserstraße westlich der Karlstraße.** 792

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erübungen des Wassers auch in entfernteren Wasserleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Ausbleiben des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stadtwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Ferner machen wir insbesondere darauf aufmerksam, daß bei Benützung von Badebäntern entsprechende Vorsicht angewendet werden muß. Es empfiehlt sich dringend, darauf zu achten, ob dem in Benützung genommenen (brennenden) Badebäntern auch tatsächlich Wasser entströmt; beim Aufsühren des Ausstrichens des Wassers ist sofort die Heizung abzuschließen bzw. der Gasabsperrventil zu schließen.

Von dem bei dieser Arbeit notwendig werdenden gänzlichen Abstellen der Wasserleitung in den einzelnen Straßen werden wir den betreffenden Wasserabnehmern vorher besonders Kenntnis geben.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

# Karlsruher Familien-Krankenkasse

(unter staatl. Aufsicht)  
 gewährt Arzt, Apotheke u. freie Arztwafl. 811  
 Prospekte sind erhältlich in den Filialen:  
 Oststadt: Odenstr. 611 r.  
 Mittelstadt: Zähringerstr. 821  
 Weststadt: Kreuzstraße 341  
 Südstadt: Morgenstraße 611

# Herrenkleiderstoff-Reserve

in nur ausgelesenen in Qualität sind enorm billig abgegeben  
**Kaiserstraße 133** 1. Treppenhoch  
 Ede Kaiser- und Kreuzstraße (Eingang bei der kleinen Straße).

# Sofa-Diwan

Ein gebräuchter sowie englische Bettstellen sowie einige Sofas und Matratzen werden äußerst billig abgegeben.  
**Kaiser-Allee 45, 2. Stock.**

# Nächsten Samstag! Große rote Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 9. Mai 3328 Geldgewinne und 1 Prämie bar Geld.

**37 000 M.**  
 Mögl. Hauptgewinn bar:

**15 000 M.**  
 8327 Geldgewinne bar:

**22 000 M.**  
 Lose à Mk. 1.-, 11 L. nur Mk. 10.-  
 Porto und Liste 80 g  
 empfiehlt Lotterie-Untern.

# J. Stürmer

Strasbourg 1. L., Langstraße 101.  
 Filiale: Kohl a. H., Hauptstr. 41.  
 In Karlsruhe: Carl Götz, Bebelstr. 11/15, E. Flage,

# Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in 1

**Taschen-u. Wanduhren.**  
 Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar v. M. 12-27, Brillen u. Brillen.

# Kinderliege- u. Sitzwagen

gut erb., billig zu verkaufen.  
**Mühlburg, Mühlstraße 3, 2. St.**

# Gesucht

**Herrschfts-Röchinnen,**  
 Mädchen, die gut bürgerlich lochen können,  
 Mädchen für alle Hausarbeiten und zum Anleeren,  
**Zimmermädchen,**

**Lehrmädchen**  
 für Verkauf, Kleidermacher und Buchfah.

# Städtisches Arbeitsamt

(weibl. Arbeitsnachweis)  
**Zähringerstr. 100. Tel. 949.**

# Lieferung von Verbandstoffen.

Für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 soll die Lieferung der erforderlichen Verbandstoffe für städtische Anstalten vergeben werden.

Lieferungsbedingungen und Muster der in Betracht kommenden Stoffe liegen bei uns auf Anfrage mit Gegenmuster bis längstens

**Freitag, den 15. Mai 1914**  
 mittags 12 Uhr, einzureichen.  
**Verwaltung des Städt. Krankenhauses.**